

Sibylle Kurt

## RUSSISCHER GEFANGENEN- UND LAGERJARGON UND SEINE INTEGRATION IN DIE LAGERLITERATUR

Lager- und Gefangenenjargon ist seit dem 19. Jahrhundert ein Element der russischen Ethno-Sprache, für Gaunerargot gilt ein noch längerer Zeitraum (Gračev 1997, 18ff.). Die folgende Untersuchung basiert auf einem Korpus nicht-fiktionaler Texte (Erinnerungen, zapiski, očerki), aus den zwanziger bis achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Sie geht der Frage nach, wie Jargon in Lagererinnerungen verwendet wird, und vertieft exemplarisch einige Charakteristika, so als erstes den Umgang mit Abkürzungen, weiter gewisse Suffigierungen, Euphemismen und lexikalische Phänomene, die man als „Lager-Deixis“ bezeichnen kann.<sup>1</sup>

### 1. Einleitung

Terminologisch herrscht in der Verwendung von Jargon, Argot und Slang „in der russischen Metasprache eine [...] Begriffsverwirrung“ (Weiss 2001, 203). Leeuwen-Turnovcová (1996) spricht von Gefängnislang, ohne den Terminus zu begründen. Vor allem werden Jargon und Argot „oft synonym gebraucht“ (Marszk 1999, 622), oder das eine oder andere wird enger und negativer gefasst (ebd.). Timroth (1983, 90) plädiert dafür, die „Sprachvarietäten der Schüler, [...], Kriminellen [...], Häftlinge, Spekulanten und anderer Gruppen als *žargon* zu bezeichnen“, die russische Gaunersprache als *Fenja* oder evtl. als Argot. Unklar bleibt: wo ist die Grenze zwischen *Sprachvarietät der Kriminellen* und *Gaunersprache*? Timroth war 1983 der Ansicht, für Gaunersprache werde sich (*vorovskojblatnoj*) *žargon* durchsetzen. Es bleibt jedoch ein Nebeneinander von Jargon (Baldaev 1992), *Fenja* (Bykov 1992) und Argot (Elistratov 2000, Gračev 1997) bestehen. Elistratov (1995, 5 u. 13) sieht im Argot eine synkretistische Erscheinung, die geheimsprachliche Elemente umfasse, aber auch eine verbreitete Strassensprache sei. Gračev (1997, 11ff.) definiert Argot enger, als *leksika deklasirovannyh elementov*, d.h. von Kriminellen, Obdachlosen u.a. und unterscheidet allgemein-kriminelles (*obščegoľovnoe*), Gefängnis- und spezialisiertes Argot (z.B. von Taschendieben). Auch dies erweist sich im Detail als nicht ganz unproblematisch; so stellt Gračev (1997, 57f.) etwa zu Abkürzungen fest, dass sie

<sup>1</sup> Für viele Anregungen danke ich Professor Daniel Weiss.

– z.B. *zěka* (*z/ik*) – fast ausschliesslich im *tjurennoe argo* erschienen, dass aber Abkürzungen an sich für Argot untypisch seien. Ermakova et al. (1999) setzen *argo* und *blatnoj jazyk* gleich und sehen darin den Hauptlieferanten für den allgemein verbreiteten Jargon (*obščij žargon* im Unterschied zu Berufsjargons) gegen Ende des 20. Jahrhunderts.

Diese Situation bietet terminologisch etwas Spielraum. Im folgenden wird *Jargon* als weiterer und *Argot* als engerer Begriff verwendet, und mit *Gefangenen-* bzw. *Lagerjargon* der gesamte Bereich zusammengefasst, wie er bei Galler/Marquess (1972, 15) umschrieben ist, also *prison camp speech* als russische Substandard-Varietät mit Elementen aus verschiedensten Bereichen: Rechts- u. Verwaltungssprache, Gaunersprache (*blatnoj jazyk*), Obszönes, „uneducated peasant speech“ – damit scheinen Dialekte (ebd. 21f.) und *prostorečie* gemeint –, Lehnwörter. Mit *Argot* – in Argot ist die konspirative Komponente dominanter, aber nicht unumstritten (Gračev 1995, 297) v.a. bezüglich des Ausmasses (Marszk 1999, 622f.) – bezeichne ich *blatnoj jazyk*, mit dem die Autoren der verwendeten Quellentexte und Lexika unvermeidlich in Kontakt kamen.

Lager- und Gefangenenjargon erscheint bald nach der Revolution von 1917 in Publikationen (Galler/Marquess 1972, 16)<sup>2</sup>, ein Teil davon existiert jedoch seit der Zarenzeit<sup>3</sup>:

- (1) *Курица* – шпион, *яйцо* – донос: этот тюремный жаргон сохранился еще с царского времени. (IR 145)

Ein grosser Teil kam in der Sowjetzeit neu dazu, wobei die häufige Verfrachtung der Häftlinge die Verbreitung und Standardisierung förderte (Galler 1977, VIII f.). Gefängnis- und Lagerjargon ist v.a. eine Sache der Lexik, wie dies auch für andere Soziolekte gilt. Als die fünf Hauptbereiche der Gefangenen-Lexik bezeichnen Galler/Marquess (1972, 15), – indem sie formale, inhaltliche und genetische Kriterien mischen –, Sprichwörter und Redewendungen, Abkürzungen, *blatnoj jazyk*, Obszönes, Übriges. Rossi charakterisiert die Stichwörter im Gulag-Handbuch nach Anwendungsbereichen als A) allgemein verbreitet, B) militärisch, C) offiziell oder institutionell (gemeint scheint: administrativ), D) Lager- und Gefangenenjargon, E) Gaunerargot, F) Jargon der Gefangenenwärter. Ein Lexem kann in mehreren Bereichen verbreitet sein, z.B. *tufja* (EDA) und *šmon* (ED). Demnach wäre *tufja* allgemein verbreitet, *šmon* jedoch nicht. Heute sind beide Lexeme allgemein gebräuchlich. *Der Verbreitungsgrad des Lagerjargons*

<sup>2</sup> Da Dostoevskij in *Sibirskaja tetrad'* Phraseologismen und Sprichwörter aus der Katorga festhält, die er in seinem belletristischen Werk (z.B. *Zapiski iz mertvogo doma*) verwendet, und Čechov in *Ostrov Sachalin* ganz vereinzelt auf Redensarten von Gefangenen hinweist, kann schon ein früherer Beginn angesetzt werden.

<sup>3</sup> Falls nicht anders vermerkt, stammt kursive Markierung in den Beispielen von mir (S.K.); für die Abkürzungen der Autorennamen vgl. Verzeichnis der Quellentexte.

ist instabil und variiert mit jedem Jahrzehnt, zur heutigen Situation vgl. Krysin (2000a, 31).

Gefängnis- und Lagerjargon ist nicht eindeutig begrenzt. In der Einleitung zum Ergänzungsband zum Glossar (1977) wirft Galler seinem Kollegen Marquess vor, in den ersten Band im letzten Moment viele Lexeme aufgenommen zu haben, die nicht eigentlich Jargon seien. Auch Gračev (1997, 9f.) stellt in Argot-Wörterbüchern häufige falsche Einteilungen fest und beklagt die fehlende Datierung der Belege.

Solženicyn diskutiert im Kapitel *Zeki kak nacija* (Archipel Gulag II, 19, 329f.) den Umfang von Lagerjargon (*jazyk zëkov, zëčeskij jazyk*), wobei er, etwas überspitzt, eine Art Zweisprachigkeit Russisch/Gefangenenjargon (als eine „Fremdsprache“) postuliert.<sup>4</sup> Als Hauptprobleme erwähnt er: 1) Untrennbarkeit von Sprache und Fluchen bzw. Schimpfwörtern; 2) Schwierigkeit der Abgrenzung von Gaunerargot u. Gefangenenjargon; 3) Schwierigkeit der Abgrenzung von Gefangenenjargon und Russisch (d.h. Standardsprache), da der Jargon z.B. in die Jugendsprache eingedrungen sei. Mehr als dreissig Jahre später stellt *Argumenty i Fakty* (21/2000) fest: *Blatnoj Žargon* sei so sehr in die Alltagssprache eingedrungen, „čto beseda stala bazarom“; für die einen sei er nur ein Spiel, für andere jedoch Wirklichkeit, wegen der nach wie vor sehr zahlreichen Inhaftierten in Russland.

Im folgenden steht die Frage der Verwendung des Jargons in den dokumentarischen Texten im Zentrum. Nur wenige Autoren, die selbst im Lager waren, thematisieren den dortigen Sprachgebrauch so ausführlich wie Solženicyn oder Šalamov. Eine Mehrzahl von Autoren verwendet Jargon mehr oder weniger häufig in den dokumentarischen Texten und manche auch in fiktionalen Texten, die im Lager spielen.

Gefangenen- und Lagerjargon wird von den politischen Gefangenen als etwas Spezifisches wahrgenommen, das — zuerst fremd — mit der Zeit vertrauter wird. Bei der Niederschrift der Erinnerungen sind sich die Autoren bewusst, dass sie bei den Lesern nicht a priori mit dem gleichen Vertrautheitsgrad rechnen können. Die Autoren haben die Möglichkeit, Jargon im Text als Fremdkörper innerhalb der Standardsprache zu behandeln, d.h. kursiv, durch Anführungszeichen oder Zusatzbemerkungen zu markieren. Um das Verständnis des Lesers zu sichern, können Lexeme erklärt werden. Zemskaja (2000, 91) und Mitverfasser stellen für das Ende des 20. Jahrhunderts ein Eindringen von *Prostorečie* und Jargon in frühere Bereiche des *Literaturnyj Jazyk* fest (vgl. auch Weiss 2001). In der Lagerliteratur ist eine solche Erscheinung schon viel früher fassbar, da neue Realitäten

<sup>4</sup> Galler (1972, 21f.), der das damals unpublizierte *Archipel Gulag* nur vom Hörensagen kannte (ebd. 17), betont, dass es sich bei Gefangenenjargon nicht um eine eigene Sprache oder einen Dialekt handelt, sondern um ein spezielles Vokabular, das problemlos ins Standardrussisch der gebildeten und ins dialektale Russisch der bäuerlichen Häftlinge einging. Natürlich wusste das Solženicyn, sein *jazyk* ist somit metaphorisch.

nach neuen Wörtern verlangen. Es fragt sich nun, wie der Jargon die Lagerliteratur infiltriert, wobei verschiedene Szenarien vorstellbar sind: Ist der Jargon eingedrungen, wie z.B. Wasser bei einer Überschwemmung? Oder wird er kontrolliert eingesetzt? Wird er von einem Teil der Autoren dokumentarisch festgehalten, von anderen als expressives Mittel verwendet und sozusagen in Szene gesetzt?

Folgende Fragen wurden beim Erstellen des Korpus berücksichtigt, von denen allerdings hier nicht alle beantwortet werden können: Werden Jargon-Lexeme oder Phraseologismen in einem Text häufig oder selten verwendet? Werden sie markiert und wenn ja, wie? Werden sie erklärt oder als bekannt vorausgesetzt? Wie wird Jargon in den Erzähltext integriert und wie wird er in Redewiedergabe verwendet? Äußern sich die Autoren selbst zum Jargon und evtl. zu ihrer Einstellung dazu? Ändert sich die Verwendung von den älteren zu den jüngeren Texten? Gibt es allenfalls geschlechtsspezifische Unterschiede in der Häufigkeit der Jargon-Verwendung durch die Autoren und Autorinnen, z.B. hinsichtlich der obszönen Lexik?

Die ungefähre Chronologie der Gefängnis- und Lageraufenthalte der Autoren der Quellentexte ist aus dem folgenden Schema ersichtlich.

Chronologie der Aufenthalte in Gefängnis, Lager (und evtl. Verbannung):

	1920	1930	1940	1950	1960	1970	1980	1990
Ivanov-Razumnik=		==						
Lichačev		==						
Volkov		=====						
Rozanov		=====						
Larina			=====					
Ginzburg			=====					
Šalamov			=====					
Solženicyn				=====				
Dmitriev <sup>5</sup>					=====			
Marčenko						=====		
Timofeev								=====
Mirek				=====				=====
Samojlov								=====

Aus bekannten Gründen bestehen zeitliche Distanzen zwischen Haft und Niederschrift bzw. Niederschrift und Publikation, die nicht immer genau fest-

<sup>5</sup> Dmitriev war in den 50er Jahren Gefangenenerwärter, in den 80er Jahren selbst in Haft, sein Buch, eine Reaktion auf *Synki s avtomatami* in *Archipel Gulag*, beschreibt die Zeit als Aufseher (Dmitriev 1991, 3f.).

stellbar sind. Dies gilt v.a. auch für die in Vilenskij (1989) publizierten, im obigen Schema nicht enthaltenen 23 Autorinnen, deren Inhaftierung mehrheitlich Mitte der Dreissiger Jahre begann und unterschiedlich lange dauerte. Eine kurze Distanz zwischen Erlebnis und Aufzeichnung könnte mehr Jargon im Text zur Folge haben. Keine zeitliche Distanz gibt es nur in den Aufzeichnungen von Lichačev, dem es um ca. 1929 auf den Solovki noch gelang, sein Tagebuch den Eltern mitzugeben; dieser Text ist reich an spezifischem Material.<sup>6</sup> Eine kurze Distanz besteht auch bei Rozanov (1951), der viele Anmerkungen zum Jargon einfügt. Die übrigen Texte erschienen später, z. T. erst nach 1989, als die Tabuisierung von Gefängnis und Lager in Literatur und Kino aufgehoben war, was sich u.a. sofort auf die Sprache der Presse auswirkte (Ermakova 1999, IX).

Es wird nun zuerst auf die Abkürzungen eingegangen, da sie einen allgemeinen Einstieg in die Thematik ermöglichen und zugleich einen eigenartigen Teilbereich bilden.

## 2. Abkürzungen in der Lagerliteratur

Abkürzungen haben sich in Russland während des ersten Weltkriegs aufgrund der Bedürfnisse von Armee und Telegraphie stark ausgebreitet (Bäcklund 1940, 109); seit der Oktoberrevolution haben sich administrative Abkürzungen – ein typisch sowjetisches Prozedere (Comrie et al. 1996, 139) – explosionsartig vermehrt, weit mehr als in westlichen Sprachen (Karcevskij 1923, 43f.). Auffällig ist dabei die *systematische Anwendung von Abkürzungen für Menschen* in ihrer politischen (*narkom*), militärischen (*voenmor*, *voennyj morjak*) beruflichen (*ženkor*, sexus-markierend: *ženščina-korrespondent*)<sup>7</sup> oder sozialen Funktion (*žek*, s.u.). Sie scheint eine russische bzw. sowjetische Besonderheit (gewesen) zu sein, die z.B. in Polen keine Nachahmung fand (Weiss 2002).<sup>8</sup> Abkürzungen für Menschen anonymisieren das Individuum und sind exemplarisch für die Dehumanisierung des Systems. Schon in den Zwanziger Jahren wurden Reaktionen gegen das Übermass an Abkürzungen und die „gefühllose obezlička (Entpersönlichung)“ laut (Bäcklund 1940, 117); die Unverständlichkeit der Kürzel machte allgemein zu schaffen, doch die „bor'ba s neponjatnymi sokraščenijami, wie die Losung lautete, glückte [...] nicht“ (ebd. 120).

Zehn Prozent des Materials von Galler/Marquess (1972) besteht nach Aussage der Autoren aus Abkürzungen, es sind Elemente aus Rechts- u. Verwaltungssprache und dem militärischen Bereich. Alle Häftlinge waren betroffen, denn

<sup>6</sup> Lichačev, D.S. *Soloveckie zapisi* ist das Tagebuch, *Solovki. Zapiski* sind Erinnerungen.

<sup>7</sup> Diese drei Beispiele aus Bäcklund (1940, 66f.).

<sup>8</sup> Vgl. aber Abkürzungen für Personen in der DDR (*Vopo*) bzw. im heutigen Deutsch (Weiss 2002) oder frz. SDF (*sans domicile fixe*), das dem russ. *bož* (*bez opredelennoogo mesta žitel'stva*) entspricht.

Verwaltungsorgane, Verurteilungsgründe und sie selbst wurden mit Abkürzungen bezeichnet, ebenso Einrichtungen ihres Alltags wie *vagonzak*.

Bei der Beschreibung von Abkürzungen – Akronyme aus Anfangsbuchstaben und Stummelkomposita aus Anfangsilben sind die häufigsten Verfahren – bei Bæcklund (1940), Karcevskij (1923, 43ff.), Zemskaja (1992, 50f.) geht es v.a. um Flektierbarkeit und Genus, die trotz gewisser allgemeiner Tendenzen uneinheitlich sind (Comrie et al. 1996, 113ff.). Bei Akronymen werden Bildungen aus Anfangsbuchstaben (z.B. *RSFSR*), nach Karcevskij (1923, 45) der älteste, schon 1905 verbreitete Typ, und aus Anfangs-Lauten – z.B. *BUR*, *barak usilennogo režima* – unterschieden. Weitere Kürzel sind Mischtypen aus Initialen und Silbe(n) oder aus Silbe und Wort. Hier einige Beispiele für die verschiedenen Typen:

- Aus Anfangsbuchstaben: *SVĚ* – *Social'no-vrednyj element* (Gi 242), *PKT* – *pomeščenie kamernogo tipa* (Ti 97). Krysin (2000b, 402) nennt *PKT* als Beispiel dafür, dass in „repressiver Sphäre“ Abkürzungen Euphemismen sein können, in diesem Fall „*poprostu – kamera*“. Das euphemistische Element (s.u. Kapitel 4) ist hier jedoch, wenn überhaupt, sehr schwach; es handelt sich um eine Umschreibung, ähnlich wie in der heutigen Presse *mesta lišenija svobody* für Gefängnis und Lager (z.B. LG 31/2000).

- Stummelkomposita aus Anfangsilben<sup>9</sup>: *Uchtpečlag* – *Uchto-Pečorskij lager'* (Ro 66) und zahllose andere Lagernamen, z.B. *Sevzaplag* (Š 59)<sup>10</sup>, *tjuzrak* – *tjurennoe zaključenie* (So I 326). Dieses Kürzel-Kompositum bezeichnet auch Häftlinge, (2a) zeigt die Entstehung der Metonymie; es verweist auch auf Frauen (2c), neben den Ableitungen *tjuzrakovka* und *tjuzračka*<sup>11</sup>; d.h. es gibt mehr Möglichkeiten der Referenz auf weibliche Häftlinge (s.u.):

- (2a) Приехали мы все вместе, имевшие в приговоре тюремное заключение – «тjурзаки», а уехали в три партии. (Grankina in Vi 171)
- (2b) Но тjурзаку, как правило, путь лежал только на Колыму. (Gi 227)
- (2c) Тjурзак ведь она... А из тjурзака, известно, кровь вся выпитая. (Gi 244)
- (2d) Я тjурзаковка. (Gi 249)
- (2e) Тjурзачки всегда жили в худших бараках. (Zatmilova in Vi 245)

<sup>9</sup> Bzw. Anfangselementen von Wörtern, was nicht immer mit Silbe identisch ist (Švedova 1970, 175).

<sup>10</sup> Aus diesen Bildungen entstanden weitere Komposita: *v barake Tašlagpunkta* (Vi 214). Dass nicht alle diese Abkürzungen heute leicht aufzuschlüsseln sind, zeigt die Frage von L.S. Trus in VP 16, ob *Gorlag* wohl *gornyj lager'* oder *gosudarstvennyj osoborežimnyj lager'* bedeutete.

<sup>11</sup> Feminine Ableitungen von Abkürzungen für Angehörige einer Institution (z.B. *komsomolka*, *rafčačka*) sind nach Bæcklund (1940, 100ff.) viel seltener als maskuline.

- Aus Anfangsbuchstaben und -silben: *GULAG* – *Glavnoe upravlenie lagerej*<sup>12</sup>, *Šizo*, *Šizo* (mit Betonung auf der Schlusssilbe, undeclinierbar, Galler 1972, 28):

- (3) *Спрашивают: «Сколько дали?» – «Тринадцать». Тринадцать суток ШИЗО (штрафного изолятора), карцера. (Ti 91)*

- Stummelkomposita aus der Anfangssilbe bzw. den ersten Buchstaben eines Adjektivs oder Nomens und einem vollständigen Nomen: *kirpazavod* – *kirpičnyj zavod* (LSo 34)<sup>13</sup>, *vagonzak* (Ma 17), *domzak* (So II 271), beides von *zaključennyh*; Bildungen mit *spec-*, (vgl. *Brali ich v priemniki NKVD, v specdoma*, So II 287), nach Krysin (2000b, 392) typische Euphemismen eines lügenerischen ideologischen Systems, zum Zweck der Camouflage, als extremes Beispiel nennt der Autor *specakcija* für *rasstrel*.

Von Abkürzungen können Adjektive abgeleitet werden, z.B. *obščegulagovskij* (So I 398), *tjurzakovskij barak* (Gi 238), *tjurzačnogo etapa* (Zatmilova in Vi 244); *pervogo „pëkëtišnogo“ sroka* (Ti 98), die Anführungszeichen signalisieren, dass der Autor das Adjektiv als nicht selbstverständlich empfindet.

Während in der Standardsprache eher das zugrundeliegende Nomen das Genus der Abkürzung bestimmt, stellen Galler/Marquess (1972, 27ff.) bei Kürzeln im Gefangenenjargon eine Tendenz zum Neutrum fest, so bei *KVČ* (*kuľturno-vospitatel'naja čast'*), wo ein Femininum zu erwarten wäre. Allerdings war dieser Usus möglicherweise in erster Linie mündlich, jedenfalls wird *KVČ* bei Solženicy'n und bei Marčenko feminin verwendet, hingegen als Neutrum im polnischen Lagerbericht von Herling-Grudziński (1965, 161):

- (4a) *В те славные годы КВЧ обрастала еще многими важными приставками: (So II 291)*  
 (4b) *Теперь не КВЧ, а ПВЧ – политико-воспитательная часть; и она не столько покровительствует искусствам, сколько контролирует их [...]. (Ma 224)*  
 (4c) *„Kawecze“ mieściło się w małej komórce.*

Von den oben skizzierten Verfahren zur Bildung von Abkürzungen, die auch in der Standardsprache üblich sind, unterscheiden Galler/Marquess (1972, 29) ein fünftes, das aber z.B. bei Zemskaja (2000, 118) von *abbrevijacija* unterschieden und als *Univerbierung* bezeichnet wird<sup>14</sup>: den umgangssprachlichen Typ *garantijka* (*garantijnaja pajka*) oder *zapretka* (*zapretnaja zona*), bei dem durch Anfügen des Suffixes *-k-*, evtl. *-lovk-*, an ein gekürztes Adjektiv ein neues Nomen

<sup>12</sup> Seit 1934 (Mokienko/Nikitina 1998).

<sup>13</sup> Und *mechzavod, ženzavod* (LS 34).

<sup>14</sup> Beide Mittel, Univerbierung u. Abkürzung, haben nach Zemskaja (2000, 118ff.) die *kompressive Funktion* gemeinsam. Bäcklund nennt sämtliche Abkürzungstypen univerbierende Kürzungen.

entsteht, während das ursprünglich vorhandene Nomen entfällt. Diesen Typ, der bei Galler/Marquess auch durch *vyška*<sup>15</sup> (heute viel weiter verbreitet) und *Butyrka* (auch *Butyrki*)<sup>16</sup> für *Butyrskaja tjur'ma* illustriert wird, und in vielen anderen Lexemen – z.B. *odinočka* für *odinočnaja kamera* – existiert, klammere ich hier aus: aufgrund der klaren formalen Unterscheidung (s.o.), weil viele solche Lexeme von den Sprachbenützern zwar als Jargon, aber nicht als Abkürzung empfunden werden, und weil manche Jargon-Nomina auf *-ka* sich nicht durch genau diese Kombination von Adjektiv und (elidiertem) Nomen erklären lassen, z.B. *reška* für *rešetka* (Galler 1994, XI), *(za)mostyrka*<sup>17</sup>, Selbstverstümmelung, oder *otricalovka* für arbeitsverweigernde Häftlinge. Auf einige Nomina auf *-ka* wird in Abschnitt 4 zurückgekommen.

Im Kapitel zur Wortbildung im Handbuch der Russistik wird *Abkürzung* von Raecke (1999, 169f.) – knapp und etwas stiefmütterlich – als „eine reine Phonemkombination mit Verweischarakter“ bezeichnet, die eine Art Stellvertreterfunktion (so meine Interpretation des Textes) für den zugrundeliegenden Ausdruck einnimmt und „genau betrachtet überhaupt keinen Inhalt besitzt“. Dies dürfte für einige Abkürzungen des Lagerjargons zutreffen und wurde in gewissen Fällen subjektiv so empfunden, vgl. (12) und auch (8). Ein anderer Teil – z.B. *lekpomša* in (15a) – ist aber näher bei „normalen“ Lexemen anzusiedeln und etwas anders zu beurteilen. *Es gibt nicht nur die Opposition Abkürzung/Nicht-Abkürzung, sondern eher ein Kontinuum*. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle: phonetische, formale (Wortähnlichkeit, Deklinierbarkeit), semantische (Grad der Motiviertheit), und auch die Häufigkeit.

Im *Slovar' sokraščenij russkogo jazyka* (1983) ist zwar KVČ, nicht jedoch GULAG, Šizo, PKT und BUR in seiner Lagerbedeutung als Strafbaracke, s.o., (sondern als *beregovoj ukreplennyj rajon*) enthalten, was auf die Tabuisierung der Lagerthematik zur Sowjetzeit zurückzuführen ist. In Mokienko/Nikitina (1998) findet sich zwar GULAG, jedoch nicht *z/k* oder *zék* und auch nicht die soeben erwähnten Abkürzungen, hingegen PVČ (4b). Die Abkürzung BUR ist wortähnlich und deklinierbar:

(5) Не был ли весь ГУЛАГ гигантическим БУРОм (VP 23).

Kürzel aus Konsonant/Vokal/Konsonant können leichter als Wort behandelt werden (so auch *z/k* bzw. *zék*, s.u.).<sup>18</sup> Zudem ist für den Leser von *Vozvraščenije pamjati* die Abkürzung BUR (wie auch Šizo) transparent und somit praktisch ein Wort fast wie *tjur'ma*. Auch GULAG wird dekliniert, und ebenso *vridlo*:

<sup>15</sup> Für Todesstrafe (*vyššaja mera*).

<sup>16</sup> Zum Numerus vgl. Galler/Marquess (1972, 30).

<sup>17</sup> Bei Solženicyn u. Ginzburg stets *most-*, bei Galler u. Rossi auch bzw. nur *mastyrka*; unbetontes *o* und *a* unterscheiden sich aussprachemässig nicht mehr, vgl. auch die Varianten *kondej/kandej* (= *karcer*).

<sup>18</sup> Im Unterschied z.B. zu *TFT, SFT, LFT* (*tjaželyj, srednij, legkij fizičeskij trud*) (So II 140).

- (6a) Мы все, «вридлы» (временно исполняющий должность лошади), в упряжке разговаривали на разные темы. (LSo 37)
- (6b) и на Муксалму, куда я еще в 13-й роте ходил с саями «вридлом». (LSo 42)

Gračev (1997, 58) charakterisiert *vridlo* als *kalamburnyj* [wortspielartig], doch war es in den späten 20er Jahren eine administrative Abkürzung (wie es auch die Aufschlüsselung in der Klammer zeigt).<sup>19</sup> In ihr ist die ganze Unmenschlichkeit des Systems kristallisiert, was Lichačev kommentarlos zu verstehen gibt. Gračevs Standpunkt basiert auf Rossi (1989, 62), wonach *vridlo* zur Zeit Ežovs von politischen Häftlingen „sarkastisch“ auf sich selbst bezogen wurde. Lichačev war aber vor der Ežovščina im Lager. In diesen Kontext gehört auch, dass in den 30er Jahren die Gefangenen selbst die gefällten Bäume zu schleppen hatten („*Net, ne na loščadjach, a na sebe!*“ Ro 207), wobei die Methode zuerst *vyvozka na ljudjach*, auf Anweisung von oben ab 1936 offiziell *vyvozka vručnuju* (eine *contradictio in adjecto*) genannt wurde (ebd.).

Auch rein konsonantische Bildungen werden durch die Aussprache der Buchstaben vokalisiert:

- (7) На переезде, где паровоз наехал на машину, снова ЧП. (Dm 97)

Dieses Kürzel für *črezvyščajnoe proisšestvie* aus dem militärischen Bereich ist in der Alltagssprache und in der Presse gebräuchlich; von einer Informantin wurde es in ihrer Kindheit im Spiel verwendet, d.h. zumindest für einen Teil der Sprecher ist es unmotiviert geworden und wird als Wort aufgefasst.

Im folgenden geht es um den Umgang der Autoren mit Abkürzungen und ihre Einstellung zu ihnen. Wurden sie als Selbstverständlichkeit empfunden, oder zeichnen sich andere Reaktionen ab? Es wird auf verschiedene Abkürzungen für Einrichtungen und Personen und insbesondere auf *z/k*, *zěka*, *zěk* näher eingegangen.

Oft werden Abkürzungen, besonders für Institutionen, selbstverständlich, unmarkiert und unkommentiert gebraucht. Dies gilt v.a. für solche, die schon lange z.B. im Armeejargon etabliert waren, so die mit den gekürzten Adjektiven *medicinskij* oder *sanitarnyj* gebildeten Termini *medosmotr* (Vi 171), *medpomošč'*, *medpunkt* (Vi 173), *medsančast'* (Ti 104). Nur *sančast'* (So II 141) ist in Ušakov verzeichnet. Solche Bildungen sind generell in Armeen verbreitet, werden dort auch mündlich verwendet, doch breiten sie sich ausserhalb weniger aus, wenn militärische Einrichtungen das Zivilleben nicht oder kaum tangieren.

Häftlinge stellen die Allgegenwärtigkeit von Abkürzungen fest und empfinden sie als hässlich:

<sup>19</sup> Laut Karcevskij (1923, 43) in offiziellen Dokumenten *schon früher*, d.h. vor der Revolution, *l.d. (ispolnajuščij dolžnost')* und *Vr.i.o. (vremenno ispolnajuščij objazannosti)*.

- (8) «Вагон-зак» – какое мерзкое сокращение! Как, впрочем, все сокращения, сделанные палачами. Хотят сказать, что это – вагон для заключенных. Но нигде, кроме тюремных бумаг, слово это не удержалось. Усвоили арестанты называть такой вагон «столыпинским» или просто «столыпиным». (So I 348)

Demnach wurde *vagonzak* von den Zwangspassagieren gemieden. Noch Marčenko notiert die zwei Termini parallel, *vagonzak* (*ego ešče nazyvajut „stolypin“*), (Ma 17), allerdings scheint die Selbstverständlichkeit ersterem gegenüber nun grösser. Da administrative Abkürzungen im sowjetischen Alltag omnipräsent waren<sup>20</sup>, werden sie spontan verwendet:

- (9) Таких по разным причинам «бедняков» или «лишенцев» бывало в камерах обыкновенно процентов десять, и камера приходила им на помощь, организовав так называемый «комбед» (комитет бедноты). (IR 300)

Die Bezeichnung *kombed*, hier für eine improvisierte Hilfsaktion<sup>21</sup>, war in der frühen Sowjetzeit üblich<sup>22</sup>, durch die Abkürzung gewinnt die Aktion an Offiziellität. Auch Gegenstände wurden abgekürzt, so ein im Lager aus alten Autoreifen hergestellter Schuhersatz:

- (10) Если этот кусок покрышки [автопокрышки S.K.] схвачен проволочками в лодочную обутку – то вот и знаменитое «ЧТЗ» (Челябинский тракторный завод). (So II 134)

Weitaus die stärksten Reaktionen lösen Abkürzungen von Personen aus, jedoch nicht diejenigen der Aufseher oder anderer Mitglieder der Organe, deren Bezeichnungen teils auch aus dem Armeejargon stammen; diese werden in den Texten in der Regel neutral und ohne Kommentar verwendet, so z.B. *oper* (*operopolnočennyj*) (Ti 45). Seltener Termini werden eher hervorgehoben, z.B. „besstrašnye lagkory“ (So II 293), Lagerkorrespondenten, was von Solženicyн zwar kursiv markiert, jedoch nicht weiter kommentiert wird. Im einzigen Text im Korpus, der von einem ehemaligen Wachtsoldaten verfasst wurde, werden mehr Abkürzungen als selbstverständlich vorausgesetzt, so z.B. *pomkomvzvod* (Dm 129)<sup>23</sup>:

Ob ein Begriff im Text markiert oder definiert wird, hängt vom Ort seines Vorkommens (am Anfang oder weiter hinten) im Werk ab. Bäcklund (1940, 119) beobachtet in der Presse seit den 20er Jahren eine zunehmend leserfreundlichere

<sup>20</sup> Z.B. „*narchozučet*“ (*narodno-chozjajstvennyj učet*) (Ro 86).

<sup>21</sup> *Lišeneц*: Häftling, dem das Empfangen von Paketen untersagt war.

<sup>22</sup> Laut Bäcklund (1940, 62 u. 73) elliptisch zu *komitet derevenskoj bednoty*.

<sup>23</sup> *Komvzvod* (*komandir vzvoda*) auch bei Lichačev (LS 21), laut dem auf den Solovki aus der Armee stammende Gefangene eine besonders militärische Ordnung etablierten.

Verwendung von Abkürzungen und ihren Auflösungen (z.B. alternierend). Die Markierung der Kürzel im Text kann davon abhängen, ob Erzähltext oder Redewiedergabe vorliegt; in direkter Rede werden sie – ebenso wie Argot (s.u.) – normalerweise nicht markiert, sie sind es ja bereits durch ihre Position innerhalb der Anführungszeichen oder nach dem redemarkierenden Gedankenstrich. Besonders seltene Ausdrücke in direkter Rede werden allenfalls in einer Fussnote erklärt. *Seksot* (*sekretnyj sotrudnik*) ist nicht selten. In Lichačevs Aufzeichnungen steht er ein erstes Mal in Klammern hinter *informatory* (LSo 33), im Folgetext wird er unmarkiert verwendet. Bei Ginzburg (Gi 100) erscheint er in direkter Rede, ohne Erklärung, sechs Seiten später in Erzähltext, diesmal in Gänsefüßchen mit einer Apposition als Erklärungshilfe – „*seksotov*“, *provokatorov* (Gi 106) –, weiter hinten im Text wird er vorausgesetzt und nicht mehr markiert, z.B. *po donosu seksota* (Gi 205); ebenso verfährt Ginzburg mit *tjurzak*.

Im Unterschied zu den Abkürzungen für Mitglieder der Organe wecken die Kürzel für den Verurteilungsgrund (Rossi 1989, 33ff., Stichwort *bukva*) die Empörung der Betroffenen:

- (11a) В ход пущена формулировка – «социально опасный элемент», сокращенно «соз». [...]. Таких неопределенно-обвинительных словосочетаний, маскирующих бессудные расправы, в то время появилось множество: они заменили закон и правосудие. Распространилось «свэ» – социально вредный элемент – для воров и шпаны; «крд» и «кра» – контрреволюционная деятельность и агитация; «пш» – подозрение в шпионаже. Арсенал емких формулировок рос. (Vo 229)
- (11b) ee арестовали по подозрению в шпионаже, была такая удивительная статья – ПШ. [...]. Потом, на Колыме, я встречала многих кавежединок (так их называли) с этой статьей. (Adamova in Vi 43)
- (11c) – Я кавежединка.  
– Кто?  
[...] столкнусь в Бутырской тюрьме с десятками людей, называющих себя этим страшным словом. Короче – это были [...] служившие на китайско-восточной железной дороге [...]. (Gi 38)

Hier ist eine Steigerung in den auf die Abkürzungen bezogenen Epitheta zu beobachten. Volkov betont ihren unpräzisen, allumfassenden Charakter. Adamova findet sie erstaunlich, was sich auf Form und Inhalt beziehen kann, darauf, dass ein Verdacht zur Verurteilung genügt. Ginzburg, deren Erklärung zeigt, dass die KBŽDinki eine Teilmenge der wegen PŠ (Verdacht auf Spionage) Verurteilten bilden, nennt sie schrecklich, zudem wird bei ihr die Absurdität der Personen-

bezeichnungen besonders deutlich. Unter Umständen kann aber gerade die Abkürzung als weniger demütigend empfunden werden:

- (12) ЧСИР звучало менее оскорбительно чем «член семьи изменника Родины», и для малограмотных – были среди нас и такие – и вовсе ничего не значило. Они с трудом запоминали свое клеймо. (La 11)

Larina (die Frau Bucharins) zeigt, dass administrative Kürzel, obwohl sie eigentlich, wie jede Abkürzung, motiviert sind, für einen Teil der Verwender unmotiviert bleiben, so wie allgemein Abkürzungen mit der Zeit unmotiviert werden.<sup>24</sup> Häftlinge sollten sich ihren (abgekürzten) Strafartikel und viele andere Kürzel und ihre Bedeutung merken, was manche überfordert:

- (13) Срок помнит, пожалуйста, – десять лет и пять поражения, а вот статью – хоть убей! И то сказать, статья у него трудная... АСЭВЭЗЭ... Антисоветский военный заговор. (Gi 359)
- (14) она обратилась к *лепному* (медбрат [...] ничего в медицине не смысливший, но оказывавший легкую медицинскую помощь; уголовники чаще называли его «лепком» для простоты произношения, не понимая значения слова). (La 20)

Den Terminus für Krankenpfleger hat Larina als *легом* in Erinnerung und führt die erste Silbe auf *легкий* zurück, während Lichačev (LSo 40) *лепом* verwendet und als *лекарский помощник* erklärt.<sup>25</sup> Ginzburg (Gi 270) braucht innerhalb von fünf Zeilen zuerst *лепом*, dann *лепом*, wobei ersteres bei ihr die Regel ist (Erstvorkommen, Gi 226, in Anführungszeichen) und auch als Basis für ein Adjektiv *на фоне лепомовской „chavirki“* (Gi 271) und für das Femininum *лепомша* (15a) dient. Besonders befremdlich wirkt *лепом* als Vokativ (15b), zeigt jedoch, dass das Lexem als vollwertiges Wort empfunden wird, denn in alier Regel pflegt man Mitmenschen, auch in nicht besonders humanen Milieus, nicht per Abkürzung anzusprechen:

- (15a) меня послали [...] заменять заболевшую *лепомшю* молфермы. (Gi 307)
- (15b) – Точно тебе говорю, *лепом*: замостырка! (Gi 312)

Bei *лепомша* in (15a) handelt es sich um eine (umgangssprachliche) Bildung weiblicher Personenbezeichnungen v.a. bei Berufen, das Lexem wäre geeignet,

<sup>24</sup> Z.B. *Kino*; für die meisten Sprachbenützer sind heute *СПИД* oder *BSE* unmotiviert. Larinas Aussage gleicht einer Beobachtung Karcevskijs (1923, 49) zu Abkürzungen des Buchstabentyps: „dlja negramotnych že oni vooščje nikakoj značimosti ne imejut“.

<sup>25</sup> Rossi nennt *лепом* militärisch, *липком*, *ликпом* und *лепом* allgemein verbreitet; zu berücksichtigen ist, dass sich unbetontes e und i in der Aussprache der meisten Sprachträger nicht mehr unterscheiden.

Zemskajas (1992, 152f.) Aufzählung seltenerer Bildungen wie z.B. *toreadorša* zu ergänzen.

Abkürzungen wurden als neu empfunden, und zumindest ein inhaftierter Linguist macht sich Gedanken über ihre Eingliederung ins Sprachsystem:

- (16) Лингвист Игорь Евгеньевич Аничков [...] рассуждал о том, как склонять это новое слово «завдвором» и как быть, если «завдвором» окажется женщина: будет ли она «завдворома» или как-то иначе? (LSo 38)<sup>26</sup>

Aus einer anderen Stelle geht hervor, dass Lichačev *zavdvorom* (bei ihm stets in Anführungszeichen, für *zavedujuščij sel'chozdvorom*) und seine Deklination damals (ca. 1928) merkwürdig fand<sup>27</sup>, besonders den Instrumental *zavdvoromom* mit Wiederholung derselben Endung. Dass dies in der Praxis nicht immer realisiert wird, zeigt (17c) mit *zavpekom* (nicht: *zavpekotom*), was der heutigen Normalität entspricht.

Mit Abkürzungen kann gespielt werden:

- (17a) Пути из транзитки шли в разные стороны. *Господин УСВИТЛ* (*Управление северо-восточных исправительно-трудовых лагерей*) был богатым помещиком. Его экономии расстилались на огромных просторах этого края. (Gi 227)
- (17b) принялись за борьбу со вшивостью. Стали через день гонять в баню: [...]. *И прозвали меня в ту пору «наркомвошь»*. (Surovceva in Vi 255)
- (17c) начальник лагеря усмотрел в нем редкость – честного человека. И назначает... *завпеком* (*заведующим пекарней*)! Самая заманчивая из лагерных должностей! *Завхлебом – завжизню!* (So II 300).

In (17a) verwendet Ginzburg die Abkürzung spielerisch als Familiennamen, indem sie die Verwaltung personifiziert und so eine Remotivierung des Unmotivierten vollzieht, vergleichbar einer Volksetymologie. Surovceva und ihre Mitgefangenen erweitern in (17b) den Titel *narkom* (*narodnyj komissar*) um den Begriff *Laus*, was wohl bereits ein Sakrileg war. Solženicyn variiert in (17c) eine offizielle Funktion – mit *zavedujuščij*, vgl. (16) – wobei *zavpekom*, wohl ein Jargonlexem, ein Stummelkompositum aus zwei Stummeln ist; *zavchlebom* und *zavžizn'ju* sind im Vergleich dazu unauffällig. Das Ganze ist ein sarkastisches Spiel. Aggressionen gegen das System sind wohl eine der Hauptmotivationen

<sup>26</sup> *Zavdvorom* ist ein Kompositum mit *zav-* (*zavedujuščij*); der vom Verb verlangte Instrumental bleibt im Zweitglied erhalten, vgl. auch das übliche *zavkafedroj*, wo sich die gleichen Fragen stellen liessen.

<sup>27</sup> Bei Mirek in den späten 80er Jahren erscheint hingegen *zavskladom* als Selbstverständlichkeit.

heim Spiel mit Abkürzungen. Sie können unterschiedlich stark spürbar sein: implizit und nur andeutungsweise in (17a/b), etwas deutlicher in (17c), explizit in den folgenden Stellen:

- (18a) уголовные расшифровывают буквенное сокращение СССР – «Смерть Сталину – собаке революции!» (Šul'c in Vi 201)  
 (18b) СВП – секция внутреннего порядка, лагерные дружинники. То же самое, что «капо». [...] Заключенные их ненавидят, увидят ромбик с буквами СВП – «А, сука вышла погулять!» (Ma 222)

Dies sind inoffizielle, unkonventionelle Aufschlüsselungen von Abkürzungen, wie sie in den Lagern und generell im sowjetischen System verbreitet waren, so z.B. für NKVD *Neizvestno, kogda vernus' domoj* (Rossi 1989, 251f.).<sup>28</sup>

Von den Kürzeln für Organe und für Strafartikel werden Nomina abgeleitet, z.B. *ėnkavedešniki* (Adamova in Vi 99), *sėvepešniki* (Ma 290)<sup>29</sup>, – weitere Exemplare dieses produktiven Typs auf -šnik bei Galler/Marquess und Rossi – oder das letzte Glied der folgenden Aufzählung, wo, nach lauter Nationalitäten, die Bahnangestellten aus dem chinesisch-russischen Grenzgebiet erwähnt sind (vgl. 11b/c)<sup>30</sup>:

- (19) были заперты вместе русские, украинцы, белорусы, евреи, немцы, венгры, французы, англичане, кавежединцы. (Šul'c in Vi 192)

Wohl die häufigste Abkürzung im Kontext von Haft und Lager ist *z/k*, *zė(-)ká* und schliesslich *zėk*.<sup>31</sup> Rossi (1989, 136; 2000, 56) erklärt *z/k* als Abkürzung von *zaključennyj kanaloarmeeec*, da die Abkürzung zur Zeit des Baus des Belomorkanals entstanden sei. Gračev (1997, 58) und Ermakova (1999, 65) sehen, gestützt auf verschiedene Quellen, in *z/k* einfach das administrative Kürzel von *zaključennyj*; so schon Solženicyn (II, 313), der für *z/k* Wortspielereien – *zapoljarnye komsomol'cy* (in Noril'sk), *Zachar Kuz'mič* – anführt. Krysin (2000b, 402) nennt *zėk* einen Euphemismus, was mich weniger überzeugt als z.B. bezüglich *specakcija* (s.o.), weil bei *zėk* die Bedeutung eindeutig und nicht vag oder verschleiern ist (zu Euphemismen s.u.).

In den Kommentaren zu *zėk* wird v.a. festgestellt, dass sich aus anfänglichem *z/k* aus einem Bedürfnis nach Deklinierbarkeit (so Solženicyn a.a.O.) bald *zėk* entwickelt. Laut Galler/Marquess (1972, 28) hörte Galler selbst immer *zė-ká*,

<sup>28</sup> Spielerische Aufschlüsselungen erwähnen Karcevskij (1923, 29) und Bäcklund (1940, 64).

<sup>29</sup> *Sėvepešniki* sind Mitglieder der SVP (18b); zur variierenden Aussprache von Buchstaben in Akronymen vgl. Comrie et al. (1996, 141, Anm. 32).

<sup>30</sup> Nach Herling-Grudziński (1965, 166) unterschieden sich die KVŽD-Leute von den sonstigen Russen durch ihre Mentalität und ihr durch lange Auslandsferfahrung geprägtes Verhalten.

<sup>31</sup> Im 19. Jahrhundert war *arestant* die übliche Bezeichnung für Häftling, so z.B. bei Dostoevskij.

Marčenko hingegen immer *zék*. In meinem Textkorpus ist *zék* und der Plural *zéki* weit häufiger (20d/e), aber auch der Plural *zéká* kommt vor, wenn auch selten (24a-c), wobei die Belege öfter aus Liedern stammen:

- (20a) в цехах работают вольняшки или *бывшие зэка* (Gi 358)  
 (20b) От качки страдали ЗэКа (Pesni nevoli 111, *Vaninskij port*)  
 (20c) Станут рядом вохровцы и зэка  
 И напишут в тот костер. (A. Galič)  
 (20d) Кто же еще будет здесь «трудиться с комсомольским огоньком», если не *зэки*? (Ma 32)  
 (20e) *Зэки* стояли, как того требовала лагерная инструкция, [...].  
 (Dm 26)

Laut Rossi (1989, 135) ist zwar seit den 40er Jahren *zék* am gebräuchlichsten, doch ist, wie die Ballade von Galič von 1971 zeigt, *zéká* nicht völlig verschwunden.<sup>32</sup> Mit *ot kački stradala zéka*. einer Variante von (20b), illustriert Rossi (1989, 135) die auffällige Verwendung von *zéká* als *Kollektiv im Femininum*.

In offiziellen bzw. administrativen Texten (schriftlich und mündlich, vgl. Galler/Marquess 1972, 104) ist die Abkürzung *z/k* das Übliche:

- (21) Читаю дальше: «Медслужбой 11-го лаготделения установлено, что *з/к* Марченко А.Т. в лечении не нуждается. [...]» (Ma 347)

Im administrativ-offiziellen Bereich wurden *Reduplikationen zum Ausdruck des Plurals* verwendet, ein *ikonisches Verfahren*<sup>33</sup>, das in (22a) illustriert wird (vgl. auch Dokumente in Kokurin/Petrov, z.B. S. 504f., wo *z/k z/k* in verschiedenen Kasus auftritt). In (22b/c) und (22d) – direkte Rede bzw. eine Art Personenperspektive eines Chefs – scheint eine Parodie davon intendiert:

- (22a) Даже на послевоенных лагерных совещаниях признавали индустриальные помещики: «*з/к з/к* сыграли большую роль в работе тыла, в победе». (So II 359)  
 (22b) «Я имею длительный опыт работы с *зэ-ка зэ-ка* [...]» (So II 353)  
 (22c) «А вот работать в 37-м году, понимаете ли, было просто приятно. Например, при входе вольнонаемного *зэ-ка зэ-ка* обязательно вставали.» (So II 353)

<sup>32</sup> Galič, Ginzburg u. Šalamov brauchen generell *zéká*; z.B. *А второй зэка* – это лично я, (Galič); Нам, *старым опытным зэка*, не нравится этот заморский мясной хлеб. (Gi 334).

<sup>33</sup> Vgl. indonesische Pluralbildung durch Reduplikation wie *kitab-kitab*, Bücher (Mel'čuk 1996, 48), oder die Schreibung *st.st.* für mehrere Gesetzesartikel oder *pp.* für Paragraphen (z.B. Kokurin/Petrov 2000, 402).

- (22d) зная, что иначе во всех его углах и закоулках ленивые грязные существа зэ-ка зэ-ка будут сидеть, лежать, искать вшей и даже совокупляться. (So II 354)

Dass manchmal auch in amtlichen Texten die Notwendigkeit entstand, die Geschlechter zu differenzieren, zeigt sich bei Ginzburg. Für folgendes Vergehen wurde man bestraft:

- (23) «За связь зэка с зэкою, – читает дежурный вохровец, – [...] пять суток без вывода...» (Gi 281, u. ähnl. 327 u. 389)

Was das Femininum betrifft, so gibt es in den untersuchten Texten drei Varianten: *zēka* (24a), *zēk* (24b/c) und *zēčka* (24d-j). Dabei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle (Comrie et al. 1996, 231ff.), und insbesondere der Referenzstatus, wie dies Weiss (1988, 430f.) für paarige Personenbezeichnungen aufzeigt: Nicht-referentielle Verwendungen sind neutraler, z. B. das prädikative und zudem negierte (24b), wo keine Sexusmarkierung vorliegt. Dagegen ist *zēka* (Betonung auf der ersten Silbe) in (24a) referentiell indefinit (bzw. spezifisch):

- (24a) на топчане у печки, живет *восьмидесятилетняя зэка*, (Gi 239)  
 (24b) С начальника и доктора Маревской (*она уже не зэк*) сняли обвинение. (Frišer in Vi 408)  
 (24c) начальник работ – зэк Рыбин, главагроном – зэк Багров и *зэк-прораб Марина*. (Frišer in Vi 376)  
 (24d) выводят на работу и мою начальницу-зэчку (So II 119)  
 (24e) *всякого зэка и зэчку*, сошедшихся в лагере для короткой или подлинной любви, – спешили наказать карцером, разорвать и разослать. (So II 102)  
 (24f) *рожали зэчки*, ни разу не выходившие из зоны (Dm 16)  
 (24g) вдруг приводили, [...], бригаду *маляров-зэчек*. [...]. В бригаде *зэчек-маляров* все [...] молодые и смазливые. (Dm 41)  
 (24h) Зато первый день конвоя с *женщинами-зэчками* выпал мне счастливым. Это не конвой с *зэками-мужчинами* [...]. (Dm 34)  
 (24i) Мы пришли с *зэчками* на рабочий объект. *Мужчины-зэки* здесь работали раньше. (Dm 71)  
 (24j) дочь *бывшей певицы-зэчки* (Dm 145)

In (24c-j) tritt *zēčka* folgendermassen auf: In referentieller, je nach dem definitiver oder indefinitiver Verwendung; bei spezifisch weiblichen Sachverhalten (24f); zur Markierung des Geschlechts im Kontrast (24e/h). Comrie et al. (1996, 233) betonen den umgangssprachlichen Charakter weiblicher Funktionsbezeichnungen auf -k- und ihre Meidung bei angeseheneren Berufen. (24c) enthält offizielle Funktionsbezeichnungen, wobei die Sexus-Markierung durch die Namen garantiert ist; *prorab* ist unpaarig; *zēk-prorab* bildet auch einen Parallelismus zu

den vorhergehenden maskulinen Ausdrücken. Auffällig sind die redundanten Sexus-Markierungen (24d/h/j). So unterscheidet sich *ženščina-zěčka* (24h) von den bei Comrie et al. (1996, 136) angeführten Komposita wie z.B. *ženščina-kosmonavt* durch doppelte Markierung; die Komposition *zěki-mužčiny* (24h) und ihre Umkehrung (24i) sind dagegen nicht redundant, sie dienen der Verdeutlichung. Eine einfache Sexus-Markierung ist in (24g) mit *maljary-zěčki* und seiner Umkehrung zu beobachten, sie erinnert an Fälle wie z.B. *diktor-moskvička*. *Maljar* gehört zu den traditionellerweise männlichen Berufen (Comrie et al. 1996, 237f.) und wird deshalb auch auf Frauen bezogen, dagegen ist *pevica* (24j) die übliche (und nicht umgangssprachliche) weibliche Form (ebd. 242).

Nicht alle Autoren verwenden Abkürzungen: Adamova in Vilenskij schreibt immer *zaključennye* und kürzt nie ab, woraus man auf eine Art Protest gegenüber Abkürzungen für Menschen schliessen kann. Šul'c in Vilenskij kürzt fast nie ab, ganz gegen Schluss ihres Textes braucht sie je einmal *zěki* (Vi 215) und den Genitiv Singular *zěka-doktora* (Vi 214).

Eine Mischung von Abkürzung und Nicht-Abkürzung (aus stilistischem Grund zur Vermeidung der Wiederholung) enthält das folgende Beispiel:

- (25) и прислушиваясь, гадает зэк, не нашего ли брата, заключенного, вез воронок и вот теперь застрял, и коченеет теперь человек в промерзшей клетке. (Ti 75)

In dieser indirekten Rede (Gedankenwiedergabe), die sich zu erlebter Rede entwickelt, sind die beiden Marker für Empathie (des *zěk* für seinesgleichen) erwähnenswert, *naš brat* und *čelovek* (zu empathischem *čelovek* vgl. Weiss 1997, 360). Die solidarisierende Verwendung von *naš brat* im Kontext der Schilderung von Lebensbedingungen der *zěki* ist relativ häufig, mein Korpus umfasst ein gutes Dutzend Belege des sonst nicht so leicht zu findenden Ausdrucks.

Alles in allem fällt auf, dass in mehreren Fällen aufgrund von Sexusmarkierungen durch Suffixe für die Referenz auf Frauen eine bis zwei Möglichkeiten mehr bestehen als für diejenige auf Männer. Dies entspricht der generellen Asymmetrie bei der sprachlichen Behandlung der Geschlechter, wobei die Frau in der Regel das Besondere ist (Weiss 1988, 415):

Maskulinum

*lekpom*

*tjurzak*

*zěk, zě(-)ka*

Femininum:

*lekpom, lekpomša*

*tjurzak, tjurzakovka, tjurzačka*

*zěk, zě(-)ka, zěčka*

Dabei bilden auf der weiblichen Seite *lekpom*, *tjurzak* und *zěk* die offiziellen Formen, die anderen Lexeme sind inoffizielle, umgangssprachliche Verwendungen.

### 3. Die Integration des Gefangenen- und Lagerjargons im Text

Autoren von Lagererinnerungen stellt sich das *Problem der Vermittlung des Stoffs zusammen mit der adäquaten Lexik an Nicht-Insider*. Der Verbreitungsgrad des Lager- und Gefangenenjargons war zwar zeitweise gross (Timroth 1983, 122; Weiss 2001, 195f.), dennoch kann der Autor nicht a priori mit ausreichenden Kenntnissen der Leser rechnen. Wenn angenommen werden kann, dass der Leser das Wort zwar auffällig findet, jedoch erraten wird, genügen oft kursive Markierung oder Anführungszeichen. Bei (26) geht aus dem Vortext hervor, dass *dyrka* eine euphemistische Metonymie (Ursache-Folge-Beziehung) für *rasstrel* ist:

(26) Теперь уже был уверен, что получит «дырку», как здесь говорят. (Mi 258)

Lagerjargon kann in Klammern (27a/b) oder in einer Apposition (28/29) erklärt, oder aber in Klammer hinter den standardsprachlichen Begriff gesetzt werden (27c/d/e):

(27a) не было не только красненьких, синеньких и зеленых, но даже рыжих листов «капусты» (капусты здесь называют деньги). (Mi 206)

(27b) А неисправимых? [...] *На луку* (Колыма)? (So II 98, kursiv A.S.)

(27c) я облизал ложку языком («отшлифовал», как говорят зеки). (Ma 38)

(27d) От их [= сокамерников, S.K.] норова, [...], произвола («беспредела» на жаргоне заключенных) ты [...] беззащитен. (Samojlov in Gurov 168)<sup>34</sup>

(27e) Начальники («начальнички», как их зовут блатари) (Š 18)

Bestimmte Formulierungen signalisieren die Erklärung, so *govorjat* (*govorili*) *zëki*, oder die häufige *neopredelennaja ličnaja forma* wie *zdes' govorjat* o.ä., wobei je nach dem nur die Häftlinge oder Häftlinge und Aufsichtspersonal, oder, wie in (27e), nur ein Teil der Häftlinge, die Kriminellen, inbegriffen sind (*načal'ničëk* erscheint normalerweise als Anrede in direkter Rede krimineller Häftlinge). In (27c) ist das Jargonlexem ein Verb – Verben sind in diesem Jargon seltener –, das mit seiner speziellen, präzisen Bedeutung an einen Fachterminus aus einem Berufsjargon anklingt, woher es ja ursprünglich auch stammt. Weitere „jargonmarkierende“ Formeln sind *tak skazat'*, *čto nazывaetsja* und häufig *tak nazывaemyj*:

<sup>34</sup> *Bespredel* ist heute allgemein verbreitet (Ernakova 1999).

- (28) Особенно потрясали меня и так называемые «замостырки», то есть членовредительство. (Gi 311)

Mit *to est'* wird hier das bei Apposition oder Klammer nur implizite Gleichheitszeichen explizit. In (29) geht Timofeev schrittweise vor: hinter die Bezeichnung der Standardsprache (*zapretnaja zona*) setzt er in Anführungszeichen und als Apposition die Univerbierung (*zapretka*), kurz danach verwendet er diesen Jargon-Ausdruck unmarkiert und kann es nun weiter so halten:

- (29) Перед забором – *запретная зона*, «*запретка*», ряд колючей проволоки, за которой, еще и до забора не дойдешь, – смерть твоя: по эзку, вышедшему за *запретку*, охрана стреляет без предупреждения. (Ti 76)

Diese Methode erinnert an Fremdsprachenunterricht, entspricht aber auch der Griceschen Konversationsmaxime, so informativ wie nötig zu sein. Ein solches didaktisches Vorgehen ist schon bei früheren Autoren zu beobachten, was sich anhand von *raportički* (zum Diminutiv s.u.) bei Rozanov über mehrere Seiten hinweg verfolgen lässt:

- (30a) производственный учет в концлагерях основывается на рабочих сведениях – «рапортчиках» бригадиров и десятников. (Ro 34)  
 (30b) – Разберите, например, что написано в этой рапортичке.[...]. Уполномоченный [...] посматривая на остальные «рапортички» [...].  
 Он и рапортички напишет, (Ro 38)  
 (30c) я уныло бросал в печку, [...], зимние рапортички-дощечки. (Ro 41)

In (30a) wird *raportički* definiert und anschliessend in Anführungszeichen gesetzt; in (30b) steht es einmal unmarkiert in direkter Rede (s.u.), dann je einmal markiert und einmal unmarkiert im Erzähltext; in (30c) kann es als bekannt vorausgesetzt werden.

Je bekannter ein Jargonlexem ist, desto eher bleibt es unmarkiert, ausser bei Autorinnen wie Adamova (Vi 82f.), die prinzipiell jedes Jargon-Wort hervorheben. So erscheint z.B. *dochodjaga* („Verkümmerer“), das schon lange Allgemeingut geworden ist (Krysin 2000a, 29), oft unmarkiert (z.B. Vi 211); Ginzburg (202) markiert sein Erstvorkommen im Text, die weiteren Verwendungen jedoch nicht mehr; das erste und zweite Vorkommen von *fiuil'* („Verkümmerer“ im Endstadium) ist in ihrem Buch gesperrt gedruckt (Gi 285, 360), die weiteren Vorkommen unmarkiert. Auch die verbalen Ableitungen von *dochodjaga* erscheinen teils ohne, teils mit Gänsefüsschen, so z.B. „*došel*“ bei Rozanov, der generell den Jargon durch verschiedene Mittel kennzeichnet. Je seltener die Ableitung, desto eher wird sie markiert, so ist z.B. *doplyvanie* (zu *doplyvat'*, einem selteneren

Synonym zu *dochodit'*, verkümmern) laut Šalamov (1997, 324) ein Neologismus; er markiert auch die Verbform *doplyl* durch Anführungszeichen, das geläufigere *dochodjaga* hingegen nicht. Manche Autoren verwenden Fussnoten:

- (31) Вот и финал: мужей с постов по шее и «на луну», а жен и содер-жанок в концлагерь. *In Fussnote*: На луну – лагерное выражение: к расстрелу. (Ro 241)

Ein Vergleich mit (27b) zeigt, dass die Metapher *na lunu* mit zwei verschiedenen Bedeutungen auftritt. Der gemeinsame Nenner „es gibt kein Zurück“ erschliesst sich bei Herling-Grudziński (1965, 91): die Auswahl für den Transport in die Kolyma sei vergleichbar mit der Selektion für die Gaskammer in den deutschen Konzentrationslagern.

Es fällt auf, dass Rozanov 1951 viele Anmerkungen macht, auch für Begriffe, die bei späteren Autoren vorausgesetzt werden; so z.B. erklärt er *stuknul* in *kto-to stuknul v ISČ* mit der Anmerkung: *dones – žargon* (Ro 37).

In direkter Rede erübrigt sich Markierung des Jargons und sie bietet dem Schreibenden einen grösseren Freiraum:

- (32) А *погорел* я совсем на другом и *погорел* я глупо до ужаса.  
(Mi 228, direkte Rede)

*Pogorel* (*pogoret'*: erwischt werden, auf den Leim gehen) ist *blatnoj žargon*. Solženicyn (II, 324, Anmerkung) stellt fest, dass für *zěki pogoret'* nur auf das Schicksal bezogen von Bedeutung sei – d.h. nur als Metapher –, konkrete Brände seien ihnen, da sie kein Heim haben, gleichgültig. Somit ist metaphorische Verwendung von *pogoret'* ein Indiz für Zugehörigkeit des betreffenden Lexems zum Gefangenenjargon.

Besonders oft wird *blatnoj žargon* in *Anführungszeichen* gesetzt, so in (33a) *pripuchat'* (faulzen) und in (33b) *pogoret'*. *Anführungszeichen* verraten etwas über die Einstellung des Verwenders gegenüber einem Wort. Allerdings wird damit nur nonverbal signalisiert, dass diese nicht neutral ist, sondern in irgendeiner Weise distanziert; um welche Art Einstellung es sich handelt – amüsiert, ironisch, erstaunt, empört oder eine Kombination von Haltungen bzw. Gefühlen – muss der Leser selbst erspüren. Ginzburg, wie viele andere, setzt Ausdrücke aus dem *blatnoj žargon* in *Anführungszeichen* (ausser in direkter Rede):

- (33a) и все ради того, чтобы не работать, «припучать» на нарах.  
(Gi 311)

- (33b) а теперь вот снова «погорела» на связи с вольным. (Gi 258)

Dreissig Jahre später wird das gleiche Verb *pogoret'* bei Mirek nicht markiert. Daraus darf man aber nicht einfach schliessen, dass die Verwendung von Argot-

elementen im Standardrussischen zu diesem Zeitpunkt normal geworden wäre<sup>35</sup>, sondern es sind weitere Faktoren zu bedenken:

(34a) Как-то утащили шесть ковров – на них и *погорели*. (Mi 246)

(34b) *Погорели* Юрины друзья, *погорел* и Юра, и аргетат [...].  
(Mi 201)

(34c) В общем, с вами *погоришь* сразу. (Mi 246, direkte Rede)

Es geht erstens um den Faktor Perspektive bzw. Redewiedergabe. (34a/b) enthalten Redewiedergabe im Grenzbereich zwischen erlebter Rede und Redebericht (Erzählungen von Mithäftlingen) und somit auch zwischen Erzähl- und Personenperspektive (vgl. Kurt 1999, 110f. u. 134f.). Indiz für Redewiedergabe ist auch das wiederholte und rhematisierte *погорел(i)* in (34b). (34c) ist, wie schon (32), direkte Rede. Der zweite Faktor ist soziolinguistischer Art: es sind Berichte krimineller Mitgefangener, kleiner Gauner, so dass das Gaunerargot dem Sprecher und dem Kontext entspricht. Tatsächlich gehört *погорет'* – das in dieser Bedeutung bei Ušakov nicht erscheint und bei Ožegov als *prostorečie* bezeichnet wird – zum mündlichen Bereich, und auch (33b) ist erlebte Rede.

Gaunerargot erscheint in den Texten v.a. dort, wo die Autoren von ihren oft täglichen Kontakten mit kriminellen Häftlingen berichten, d.h. die Erwähnung eines *urkagan* oder einer *blatnaja* im Vortext setzt sozusagen den soziolinguistischen Rahmen, in dem das Argot seine Berechtigung hat.<sup>36</sup> Je unmittelbarer, lebendiger (und evtl. „belletristischer“) die Schilderung, desto eher verwendet eine Autorin Argot, so *medvežatnik*<sup>37</sup> in (35a) oder *prostorečie*-Elemente wie *otlupit'* (prügeln) und *kralja* (Ljubovnica) in (35b):

(35a) – А какая у вас специальность?

– Я по несгораемым шкафам. [...]. По-нашему – *медвежатник*... (Gi 237)

(35b) какой-нибудь уркаган уврывался, чтобы *отлупить* свою кралю. Да и сама кралю не отчаивалась, а скорее гордилась: «Лупит – значит, любит!» (Frišer in Vi 376)

In (35a) handelt es sich bei der Fragerin um Evgenija Ginzburg, beim Antwortenden um einen Banditen (*nastojaščij živoj Ostap Bender*); die Formulierung *po našemu* zeigt, dass er sich der Fremdheit seines Jargons für Aussenseiter bewusst war. Dies gleicht einer Situation zwischen Sprechern verschiedener

<sup>35</sup> Wobei dieser Schluss heute zutrifft – Argotelemente im Standardrussischen sind zwar nicht *unauffällig*, aber *viel unauffälliger bzw. normaler* als früher – (vgl. Weiss 2001, *Zemskaja* 2000), was auch in der Presse zu beobachten ist: *Chudožnik Glazunov pogorel na prostitutkach* (Titel in AiF 18/2000).

<sup>36</sup> Zur Ordnung der kriminellen Welt zur Zeit des GULAG vgl. Solženicyн (II 263), Šalamov (1998, 66ff.).

<sup>37</sup> *Medvežatnik*: Safeknacker; nach Elistratov (1995, 48f.) ist *medved'* (von poln. *niedźwiedź*) für Safe ein Beispiel für ein fremdsprachliches Element im *vorovskoe argo*.

Sprachen, die die Schwierigkeit seltener Wörter für den Gesprächspartner mitbedenken.

Daneben gibt es andere Motivationen, Gaunerargot zu verwenden: zum Beispiel die Erfahrung, dass gewisse Geschehnisse so empörend sind, dass keine anderen Worte darauf zutreffen, als eben *blatnoj jazyk*. So beschreibt Volkov seine Reaktion auf die Entdeckung, dass Schriftsteller wie A. Tolstoj, Zoščenko, Šklovskij u.a. positiv über den GULAG schrieben:

- (36) я возмущался, клял «*продажных сук*» (*да нурастят мне «блатное» словечко, [...] (Volkov 169)*

Volkov ergänzt seine Entschuldigung wegen Gebrauchs von *blatnoj jazyk* im Nachtext mit einer indirekten Entschuldigung gegenüber treuen Vierbeinern für Missbrauch des Lexems *suka*.

Eine weitere Motivation zur Verwendung von Gaunerargot ist das Vermitteln der Erfahrung, dass auch Politische, um sich bei Kriminellen durchzusetzen, deren Sprache brauchen mussten. In (37a/b) ist die elliptische Ausdrucksweise auffällig – *dognal?* Jargon für *kapiert?* – (vgl. auch 40a-g):

- (37a) Чтоб все было по форме. Догнал? – спрашивую его на *блатном жаргоне*.

– Догнал! Все будет в порядке. (Ro 75)

- (37b) – Ну и гад! – вырвалось у меуния. И уже *совсем по-лагерному*:

– Пошел к свиньям, понял?

Девки захохотали и выпухнули этого гада в ту самую дверь.

(Frišer in Vi 416)

In beiden Fällen geht es für den Häftling darum, sich durchzusetzen; für Frišer, eine Tschechin, ist es erstaunlich, dass sie selbst so spricht, wurde sie doch vom Chef als *inostrannaja baronessa* beschimpft. Laut Solženicyn (II 195) blieb den politischen Gefangenen zum Überleben nichts übrig, als *lagernyj jazyk* zu lernen. Darin war evtl. auch Mat inbegriffen: *Bez othornogo mata les s takim narodom ne plyn* (Ro 144), so Rozanov über die Bedingung, seine Brigadier-Funktion erfüllen zu können.

Mirek stellt Mitte der 80er Jahre im Leningrader Gefängnis Kresty eine beachtliche Menge „Jargon, Lexik (*leksikon*) und auch originelle Wendungen“ fest, mit denen er den Leser nicht langweilen möchte. Besonders erstaunten ihn gewisse Bedeutungsverschiebungen, so die Tatsache, dass im Gefängnis ein Wort wie *suka* überraschende Referenten (d.h. eine andere Konnotation) haben könne:

- (38) слово «сука» в тюремных условиях можно услышать не только как ругательство, но и по отношению к нежно любимой женщине, жене, дочери и даже матери. (Mi 14)

Vergleichbar damit ist die Feststellung von Solženicyn (II 282f.), dass *vor* für einen Freien pejorativ sei, im Milieu jedoch wie *rycar'* klinge. Was die von Mirek ohne Beispiele erwähnten *original'nye oboroty* betrifft, so kann damit (mit)gemeint sein, dass neben dem allgemein verbreiteten Gefangenenjargon innerhalb einer Zellen-, Gefängnis- oder Lagergemeinschaft auch ad hoc Kreationen entstehen können. Geschieht dies aufgrund merkwürdiger Umstände (vgl. *narkomvoš'*), handelt es sich um kurzlebige Begriffe. Bei bestimmten lokalen Gegebenheiten können hingegen beständigere Bezeichnungen entstehen. So wurde der Lagerfriedhof auf den Solovki um ca. 1930 *16-ja rota* genannt, weil es ansonsten 15 *roty* (Kompanien) gab, und weil im Winter die Leichen lange unbestattet blieben (LSo 34). In der Lubjanka nannten Häftlinge die banja *počtovoe otdel'enie № 2*, die Toilette *№ 1* (IR 295), weil sich beide zum Übermitteln von Botschaften eigneten. In einem Lager wurde das Büro des KGB-Bevollmächtigten wegen der Anordnung der Räume *sed'moj kabinet* genannt (Ti 102). Solche Fälle sind lager- bzw. gefängnisinterner Gebrauch, im Unterschied z.B. zu *bol'nička*, die übliche Bezeichnung für das Lazarett – Lichačev braucht noch *lazaret* –, die von den Autoren teils ohne (Vi 211; Mi 247), teils mit Anführungszeichen verwendet wird:

- (39) его повезли в больницу или, как здесь говорят, «на больничку».  
(Ti 102)

Was die eingangs formulierten Fragen nach der Art des Eindringens von Gefangenen- und Lagerjargon in die schriftlich fixierten Erinnerungen der ehemaligen Häftlinge betrifft, so zeigt sich ein Unterschied zwischen Gaunerargot und allen übrigen Komponenten des Jargon. Letztere werden im Text deutlich als Fremdkörper markiert, bei häufigem Vorkommen zumindest in der Einführungsphase. Es handelt sich um isolierte Lexeme. Das Gaunerargot hingegen wird von den meisten Autoren, mit unterschiedlicher Häufigkeit, in Szene gesetzt (32/34/35), normalerweise in direkter Rede krimineller Häftlinge, manchmal auch in anderen Redewiedergabetypen, v.a. erlebter Rede. Zwei weitere sprachliche Bereiche werden ebenfalls in Szene gesetzt: *Mat* eher selten und *Militärisches* sehr oft.

Auf Beispiele für *Mat* werde ich hier verzichten, weil es nicht spezifisch für die Gefangenenthematik ist, obwohl seine akustische Allgegenwart oft festgestellt wird<sup>38</sup>. Solženicyn bezeichnet die *materščina* der kriminellen Häftlinge als untrennbaren Bestandteil ihrer Sprache (So II, 19), als emotional (Ausdruck ständiger psychischer Anspannung), als energischer und kürzer als andere sprachliche Mittel, und als hoch-organisiert, d.h. ökonomisch. Seine Beispiele gehören in den Bereich von Beschimpfungen, jedoch nur dann zum *Mat*, wenn wir nicht von

<sup>38</sup> Z.B. На женских лагпунктах устанавливается не-женски жестокий общий нрав: вечный мат, вечный бой и озорство, иначе не проживешь. (So II 151).

Timroths (1983) enger Definition bzw. Beschränkung von Mat auf vier oder fünf Grundlexeme und ihre Ableitungen ausgehen. Zur unterschiedlichen Extension des Terminus vgl. Ermen (1993, 8ff.). Bezeichnungen für Kriminelle und Hinweise auf Mat sind in den Texten oft gekoppelt: *ugolovniki* und *mat* (Gi 230), *materščina blatnjaček* (Gi 262), *materščinnica*, *kartežnica i vorovka* (So II 272); *otpetye leningradskie žuliki*. *Kartež, mat, muzyka, kraži* (Ro 22). Seltener sind nicht-kriminelle Mat-Verwender: *Sledovatel' vzvilsja, matjugnulsja* (VP 323). Mat wird mit hyperbolisierenden Adjektiven versehen, oft *trechétažnyj*, manchmal auch mehr: *lagernaja reč', usnaščennaja semiétažnym matom* (Ro 269). Während die reine Erwähnung von Mat häufig ist, sind Mat-Elemente in direkter Rede eines kriminellen Häftlings, sporadisch auch eines Aufsehers, erheblich seltener (ausser bei Marčenko), wobei in den Texten normalerweise nur die Anfangsbuchstaben, gefolgt von drei Pünktchen (40d), die Präsenz der Lexeme signalisieren.

Was die als lagerspezifisch geltenden Termini aus dem Bereich der Sexualität (und speziell Homosexualität, vgl. Krombach 1994, 126ff., Mielke 1995), betrifft, so erscheinen sie, mit Ausnahme weniger Ausdrücke bei Solženicyn, nicht in den untersuchten Erinnerungstexten, sondern fanden den Weg von den Informanten direkt in ein Handbuch wie Rossi oder die erwähnte Fachliteratur.

Im Unterschied zu Mat wird militärische Kommunikation sehr häufig in Szene gesetzt, wobei den autobiographischen Autoren fast nur Befehlsätze in Erinnerung bleiben. Allgemein kann gesagt werden: *Merkmale der direkten Rede krimineller Häftlinge in Lagerliteratur ist das Gaunerargot, das der Aufseher ist der elliptische Befehl*, der schon Čechov auf Sachalin auffiel, und später von Lichačev protokolliert wurde, die Klammern in (40b-d) sind von ihm<sup>39</sup>:

- (40a) «Смирно! Шапки долой!» (Čechov, Ostrov Sachalin, 189)  
 (40b) [Конвоир кричит]: «Назад – тебе что?» (самому захотелось по морде?). (LS 17)  
 (40c) «Кто мало [имеет вещей], тот неси!» [Это крик конвоиров]. (LS 17)  
 (40d) «Письма писать так: «Жив, здоров, всем доволен». И еще: «Скажу встать – встанешь! Скажу лечь – ляжешь. И х... скажешь», – далее трехэтажная брань – все в рифму. (LS 18)  
 (40e) – Как вы ко мне, так и я к вам, – поучал нас на разводе начальник командировки. (Ro 15)  
 (40f) Стоять! Молчать! Шаг влево, шаг вправо – побег! (VP 8)  
 (40g) «Фамилия?» – «Тимофеев». – «С вещами». (Ti 82)

<sup>39</sup> Runde Klammern stammen direkt aus dem Tagebuch, Erklärungen in eckigen Klammern fügte er für die Publikation hinzu (Lichačev 1993, 16).

In diesen Äusserungen, nach Rossi aus den Bereichen B (militärisch) und F (Jargon der Gefangenenwärter) des Lagerjargons, ist nicht die Lexik, sondern die Syntax erwähnenswert. Es sind fast alle Typen von Nullstellen zu beobachten: Subjektsellipsen, eine Objektsellipse (40c), Null-Konnektoren (40d), Weglassungen aktionaler Prädikate und „Kumulation verschiedener Nullen als russische Sonderleistung“ (Weiss 1993, 52), so (40b/c), wo Lichačev selbst Interpretationen vornimmt. Bei den infinitivischen Befehlen (40d *pisat'*/40f) handelt es sich um modale Infinitive mit elidiertem Agens (*vam*, Maurice 1996, 89). Auffällig sind auch die nominalen Fragen und Anweisungen (40a/f/g). Die in (40f/g) enthaltenen Befehle sind die häufigsten überhaupt und finden sich in praktisch allen Lagererinnerungen, wobei (40f) die konzentrierteste Form des Abmarschbefehls enthält; dieser wird manchmal etwas expliziter wiedergegeben: *Šag vpravo, šag vlevo sčitaetsja popytkoj k pobegu* (Ro 5) oder [...] *budu rassmatrivat' kak pobeg* (LS 21)<sup>40</sup>. Der Befehl zum Abtransport in (40g) wird selten mit einem Verb notiert (*Sobirat'sja s veščami!* IR 291).

Im folgenden geht es um einzelne morphologische und semantische Eigenarten des Jargons.

#### 4. Charakteristika des Gefangenenjargons: Suffigierungen, Euphemismen, Deixis

Uns sind bereits suffigierete Jargon-Lexeme begegnet: *zapretka* (29), *zamostyrka* (15b), *raportička* (30), *bol'nička* (39), *načal'niček* (27e). Solženicyн äussert sich zu dieser Eigenart des *jazyk zėkov*: Wörter wie *mamka*, *svidanka* (*svidanie*), *pomilovka* (*pomilovanie*), *vol'njaška* (*vol'nyj*) aber auch *podženit'sja* dokumentierten die Minderwertigkeit der Dinge im „Archipel“, und dass sich die Häftlinge ihrer bewusst seien (So II 155f.). Laut Wierzbicka (1992, 261ff.) ist *-k(a)* das variabelste und unfassbarste unter den Suffixen; sie stellt (bezüglich Eigennamen) fest, es werde traditionell als pejorativ bezeichnet, dies treffe aber nicht immer zu. Solženicyн insistiert auf dem verächtlichen Blick auf die Umgebung; *-ka* und andere Mittel können quasi Unechtheit signalisieren. Dies trifft auf einige der Lexeme zweifellos zu (s.u. *mamki*), zum Beispiel auch auf die Diminutive *raportički* (35a/b), die oft mit *tufta*, Schwindel, zu tun hatten, oder auf *bol'nička* und eventuell *načal'niček*. In anderen Fällen, z.B. bei *zapretka* oder *zamostyrka*, handelt es sich um eher neutrale Bildungen, weil *-ka* dabei nur Mittel zur Univerbierung ist.

Solženicyн illustriert seine im Kontext einleuchtende, im Detail je nach Lexem zu überprüfende Theorie der „Pejorativierung“ am Beispiel der *mamki*, im Lager schwanger gewordener Frauen, und der Kinderbetreuung:

<sup>40</sup> Herling-Grudziński (1965, 49): „uprzędzam: krok w lewo, krok prawo – kula w łeb“.

- (41) на своем лагпункте *мамки* живут и работают, пока оттуда их под конвоем водят кормить грудью новорожденных туземцев. Ребенок [...] находится [...] в «детгородке» или «доме малюток», как это в разных местах называется. (So II 155f.)

*Mamka* – nicht erwähnt in Zemskajas (1992, 151f.) Aufzählung weiblicher Personen auf *-ka* – bezeichnete einst die Amme, heute junge unverheiratete Mütter.<sup>41</sup> Seltener Belege für Suffigierungen auf *-ka* enthalten die folgenden Stellen:

- (42a) За то, что простится урке, с нас сдерут семь шкур: вечный изолятор, новый срок, а не то и *шленка*. (Ro 203)
- (42b) Он пригрозил: «Переведу в напряженку!» «Напряженка» – это камера, где сидят отпетые нарушители режима, где сокамерники «напрягают» (притесняют) новичков. (Samojlov in Gurov 169)

An *šlěpka* (Todesstrafe), von *šlěpnut'* (füsilieren), und *naprjaženka* zeigt sich, wie auch an *zapretka*, dass Bildungen auf *-ka* auch von einem Verb abgeleitet sein können. *Naprjaženka*, das bei Galler/Marquess und Rossi nicht vorkommt, wurde von Samojlov in den 80er Jahren registriert.

Zu dem von Solženicyн auch als Pejorativierung bezeichneten *podženitsja* findet sich bei ihm selbst ein Beleg, während Marčenko den Sachverhalt mit Anführungszeichen markiert:

- (43a) А самое хорошее дело – не напарника иметь, а напарниду. Жену лагерную, зэчку. Как говорится – *поджениться*. (So II 145, kursiv A.S.)
- (43b) Мне тоже предлагали познакомить меня с какой-нибудь зэчкой («женить»). (Ma 311)

Die Anführungszeichen haben eine dem Präfix *pod-* vergleichbare Funktion, eine Pseudo-Handlung bzw. Unechtheit auszudrücken. Diese Verwendung von *ženit'* gehört in den weiteren Bereich der oft approximativen Semantik des Lagerjargons, sie ist euphemistisch. Krysin (2000b, 404) erwähnt *podženit'sja* unter Euphemismen aus „sozialen Jargons“. Bei Lexemen wie *ženit'* oder *žena*, wo kein Prä- oder Suffix eine bestimmte Bedeutung signalisiert, ist der Kontext für das Vorliegen einer euphemistischen Komponente ausschlaggebend: so handelt es sich bei *Ona prinadležala k razrjadu tak nazываемых „žen“* (Šul'c in Vi 196) nicht um temporäre Lagerfrauen, und somit nicht um einen Euphemismus, sondern um Ehefrauen, die wegen ihrer Männer verhaftet wurden, wie z.B. A. Larina, die letzte Frau Bucharins.

<sup>41</sup> *Ona vyšla na ulicu, a čerez nekotoroje vremja sama stala „mamkoj“*. (AIF 15/2000).

Nach Jachnow (1995, 178) dienen Euphemismen dazu, „zu mildern, zu verharmlosen, [...], möglicherweise negative Bewertungen sogar ins Positive zu verkehren“. In *dochodit'* und *dochodjaga* kann man nicht nur eine Metapher, sondern, aufgrund der Ellipse (*do konca, do smerti* o.ä.), einen lagerspezifischen Euphemismus sehen, denn im Unterschied z.B. zu *verkümmern* erscheint darin der wahre Sachverhalt verschleiert. Gewisse Bezeichnungen für die Verhaftung sind Euphemismen:

- (44a) сказали: «За тобой приходили». Все было ясно: меня приходили арестовывать. (LSo 42)<sup>42</sup>  
 (44b) [...] сказал, что отца «забрали». (Mi 101)  
 (44c) „Kawo sewodnia bierut?“ (Herling-Grudziński (1965, 71))

Diese Ausdrücke – typischerweise in neopredelennaja ličnaja forma – sind nicht eigentlich Gefangenenjargon, da sie auch die Situation einer (noch) in Freiheit lebenden Person betreffen können.

Es gibt vereinzelt administrative Euphemismen (s.o. *vyvozka vručnuju*): Von oben wurde deklariert, die Häftlinge seien keine *vragi*, sondern nur *vremennozolirovannye* (Ro 54). Im statistischen Formular des Lazarets wurden die täglichen Todesfälle gemeinsam mit den Wegweisungen von Syphilitikern in der Rubrik *ubylo* geführt (Vo 343).

Euphemistischer Gefangenenjargon ist *dyrka* in (26). Ein in der Lagerliteratur vorkommender, heute allgemein verbreiteter Euphemismus aus dem Gaunerargot ist „*mokroe*“ *delo* für Mord. Allgemein ist auch der Phraseologismus *sygrat' v jaščik*, laut Jachnow (1995, 186) aus dem *prostorečie*, dessen Motivierung Lichačev beobachtete:

- (45) расстреливали поодиночке ([...], приезжала телега с ящиком, куда бросали труп, [...]) (Fussnote: (1) Отсюда выражение «сыграть в ящик» – умереть. (LSo 34))

Jachnow (1995, 185f.) stellt fest, dass in diesem Typ von Phraseologismen, zu dem er z.B. auch *schodit' v mogilu* zählt, das „requisitorische Umfeld des Sterbens und des Todes [...] in der Funktion von Synekdochen verarbeitet“ wird, und dass in *sygrat' v jaščik* die „Ridikülisierung des Referenten zu einer gewissen Euphemisierung führt“. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob Lichačev aus seiner Perspektive damit einverstanden gewesen wäre. Für mich steht der Euphemismus zweifelsfrei fest, für „Ridikülisierung“ hingegen bräuchte es mehr Absurdität, wie z.B. in *die Radieschen von unten angucken*.

<sup>42</sup> Je nach Kontext kann die Bedeutung ändern, so bei Čechov, *Ostrov Sachalin*, S. 246/272 *za muža prišla* bzw. *za svekrov' prišla*: es geht um Totschlag. Mirek (233f.) erwähnt (ausgehend von einem familiären Erlebnis eines Häftlings), dass die abendliche Aufforderung im Kindergarten „*Odevajtes', za vami prišli*“ an eine Verhaftung erinnert.

Ein zwar nicht jargonartiger, jedoch haftbedingter Euphemismus für *sterben* ist *popast' na tu volju* (La 233, gesperrt gedruckt): weil in der Haft *volja* durch die Bedeutung als Antonym für *zaključenie* (s.u.) bereits besetzt ist, muss es als Euphemismus für den Tod durch das kontrastierende *ta* markiert werden. Natürlich bezeichnet *ta volja* nicht immer den Tod (vgl. Ivan Denisovič: *Da ešče pustjat li kogda na tu volju?* – es geht um die Unerreichbarkeit). Aber bei Larina ist die irdische Freiheit, obwohl auch unerreichbar, dennoch näher und somit *éta volja*, während *ta volja* eine weitere Dimension impliziert.

Euphemismen können ad hoc entstehen: Ginzburg und eine Kollegin nennen eine Art *tufia*, Mogelei zwecks Kostverbesserung, *osvežit' buterbrody* (Gi 267), eine situationsspezifische, konspirative Bezeichnung für eine List.

Euphemismen zur Bezeichnung von Gefängnis oder Lager sind häufig (vgl. Rossi, *tjur'ma* 6: Jargon- und ugs. Bezeichnungen für Gefängnis), z.B. *kurort*, das Krysin (2000b, 404) ohne Erläuterung zusammen mit *dača* und dem bei Rossi nicht erwähnten *akademija* anführt. Nicht jedes *kurort* in Lagerliteratur ist ein Euphemismus; häufig ist z.B. die auch von Rossi erwähnte formelhafte Warnung der Aufsicher *Ne kurort!* (Gi 264; *eto vam nie kurort* Herling-Grudziński 1965, 145), wo aufgrund der Negation die Metapher ausser Betracht fällt. Die Frage *S kurorta?* (Gi 238) ist im Kontext eine Metapher für das Lazarett. Ein Euphemismus ist *kurort* schon eher in der folgenden direkten Rede:

(46) На фронтах лучшие люди гибнут, а тут... курорт! (Gi 297)

Da es sich im Kontext um einen beabsichtigt bösen Vorwurf handelt, kann diese Verwendung kaum als ironisch bezeichnet werden, im Normalfall dürfte jedoch *kurort* als Bezeichnung für Lager ironisch verwendet werden.

Abschliessend soll gezeigt werden, dass manche in der Lagerliteratur verwendeten Ausdrücke bedingt sind durch eine *spezielle, haftbedingte Perspektive*, die man etwas pointiert als *Lager- und Gefangenendeixis* bezeichnen kann. Das Universum des Häftlings ist polarisierter als das eines Menschen in Freiheit.<sup>43</sup> Die Pole sind *hier vs dort*, *tjur'ma* bzw. *lager'* vs *volja* (evtl. *svoboda*, s.u.), oder auch *pered zaborom* vs *za zaborom* bzw. *za zapretku* (vgl. Bsp. 29). Das Russische ist im räumlichen Bereich ausgeprägter deiktisch als westliche Sprachen, vgl. *za gorod(om)* oder *za granicu/za granicej*. Nach dem Modell *za gorod(om)* entstanden im Lager mit *zona*, dem Jargonwort für den Lagerbereich, die Ausdrücke *za zonu* bzw. *za zonoj*. Nebenbei sei erwähnt, dass Samojlov in einem in *Neva* 1988/5 publizierten und in Gurov/Rjabinin (1992, 161ff.) abgedruckten Artikel *zona* explizit als Gefangenenjargon deklariert, und im selben Satz *étap* erklärt. Beides weist darauf hin, dass er bei den Lesern die Kenntnis dieser

<sup>43</sup> Vgl. die Polarisierung *Armee/Zivil* bei Armeeingehörigen und den Jargonausdruck „na graždanke“ für letzteres (z.B. LG 48/2000, Anführungszeichen im Text).

Termini nicht als selbstverständlich voraussetzte.<sup>44</sup> In einem Artikel in LG 47/2000 wird *zona* mehrfach ohne und ein Mal mit Anführungszeichen verwendet.<sup>45</sup> *Zona* ist für die Häftlinge das Orientierungszentrum:

- (47a) В предзоннике обыск, потом открываются ворота, и вся бригада выходит за зону. (Ма 46)  
 (47b) Там действительно отличные детские учреждения, но только для детей вольнонаемного состава, за зоной. (Frišer in Vi 414)  
 (47c) для строя считалось безопасным выпустить их за зону. (Vo 351)  
 (47d) я уже жил за зоной, не в отдельной «кабинке» барака, (Š 448)

In (47a/b) wird der deiktische Ursprung des Ausdrucks besonders deutlich, da in beiden Fällen die Perspektive „lagerzentriert“ ist – das Erzähler-Ich bzw. sein Hier und Jetzt befindet sich im Lager –, was sowohl im Vortext als auch im Präsens der betreffenden Sätze zum Ausdruck kommt. Doch kann *za zonoj*, wie *za gorodom*, auch absolut, z.B. im Rückblick, verwendet werden (47c/d).

Eine deutliche deiktische Komponente erscheint auch in den häufigen Verwendungen von *volja*, das von den Autoren oft durch Anführungszeichen markiert wird, was darauf hinweist, dass sie es als Jargon empfinden. Nicht markiert wird es in direkter Rede (und in Folklore und Liedtexten, z.B. *Pesni nevoli*). *Volja* war im 19. Jahrhundert verbreiteter, heute ist es auf die Bezeichnung für Leben ausserhalb von Gefängnis oder Lager eingeschränkt, d.h. ein Antonym für Haft (Wierzbicka [Vežbickaja] 1999, 460). Nicht das Lexem *volja* an sich, wohl aber die Ableitung *vol'njaška* – Bezeichnung eines Freien aus der Perspektive des Häftlings –, wird von Wierzbicka (ebd.) als *tjurenno-lagernyj žargon* bezeichnet.

Die Markierung (durch Anführungszeichen oder kursiv) von *volja* ist uneinheitlich und lässt keinen Zusammenhang mit dem Alter der Texte sehen. Samojlov markiert das Lexem (*naladit' svjaz' s „volej“*, Gurov/Rjabinin 1992, 168), Marčenko und Mirek nicht, Solženicyn eher selten, und nicht wegen seiner Auffälligkeit (es ist bei ihm selbstverständlich), sondern um es zu betonen (So II 349). Bei Ivanov-Razumnik und Ginzburg findet sich im Erzähltext *na vole* mit und ohne Anführungszeichen, ebenso bei Rozanov (*opasajas' echat' „na volju“* (Ro 160), aber *vse kak „tam“ na vole*). In Lichačevs erläuternden Klammerbemerkungen (LS 25/26) wird das Erstvorkommen markiert; ebenso ist *na vole* bei Šalamov zuerst markiert, dann unmarkiert (Š 48 u. 53), als ob der Leser nun daran gewöhnt sei. *Na vole* wird weniger regelmässig graphisch hervorgehoben als Kombinationen mit anderen Präpositionen:

<sup>44</sup> *Étap* erscheint nur ausnahmsweise in Anführungszeichen; Ginzburg markiert so nur eine „lagerspezifisch-phraseologische“ Wortverbindung: *My prosto „šli etapom“ na Džurme* (Gi 231); Samojlov markiert das Adjektiv *iz „étapnych“ kamer* (Gurov/Rjabinin 1992, 166).

<sup>45</sup> *Filosofija iz zony, obratno v zonu* gegenüber *popadi on „na zonu“* (LG 47/2000); die Anführungszeichen erklären sich dadurch, dass der letzte Ausdruck als ganzes jargonartig ist.

- (48a) Позднее, [...], и я не раз наблюдала их с «воли». (Šul'c in Vi 208)  
 (48b) мое письмо, отправленное с транзитки «через волю» (Gi 257)  
 (48c) знакомых «по воле» почти не было (Gi 225; aber *po vole*  
 unmarkiert in Gi 212 in erlebter Rede)

Besonders in (48a/b) wird die von Wierzbicka (1999, 464) für *volja* festgestellte *räumliche Komponente (prostranstvennaja svoboda)* sichtbar. In allen drei Beispielen ist *volja* nicht durch *svoboda* ersetzbar.<sup>46</sup> Die räumliche Komponente eröffnet für *volja* die Möglichkeit eines *lokaldeiktischen Gebrauchs*, der in (48a/b) und noch klarer in (49) hervortritt:

- (49) Никакие продукты с воли сюда не попадают – только пайка.  
 (Ma 81)

Hier besteht auf der Ebene der Deixis ein Kontrast. Die räumliche und zeitliche Origo des Erzählers ist im Lager, was *sjuda* und das Präsens signalisieren; das Ortsadverbial *s voli* ist der Kontrastort und quasi Antonym zum in *sjuda* enthaltenen *hier*.

Eine Konsequenz der räumlichen Komponente (Wierzbicka erwähnt auch die „Nicht-Standard-Bedeutung“ *unter freiem Himmel*) ist die häufige Kombination von *volja* mit Verben (oder Nomina), die eine Bewegung oder Verbindung im Raum ausdrücken, so in (48b), (49), oder auch in den folgenden Stellen, wobei in (50c) das Bewegungsverb elidiert ist:

- (50a) и эки, и лагерное начальство с «воли» взяты и на «волю»  
*возвращаются* (VP 10)  
 (50b) несколько новеньких, пришедших с воли (Mi 227)  
 (50c) интересно было бы с ним – прямо с воли, свеженький! (Mi 224,  
 direkte Rede)  
 (50d) она *связалась с волей* и с мужем (So II 251)  
 (50e) передачи с воли (IR 109).

Eine seltenere Konsequenz der räumlichen Komponente ist die mögliche syntaktische Abhängigkeit des Lexems *volja* von einem Verbum videndi:

- (51a) Разрешили выход за зону лагеря. По воскресеньям, с пропуском  
 в кармане, ходили на станцию – *поглазеть на «волю»*. (Ro 19f.)  
 (51b) отсюда *было хорошо видно* и запретку, и забор, и *волю*. (Ma  
 269)

Dies ist mit *svoboda* nicht möglich, es sei denn in einem Spezialfall wie der Schwurformel der *blatnye* „vek svobody ne vidat“, (Ro 68, Mi 79). Dagegen gibt es mit Bewegungsverben gleichartige Verwendungen von *volja* und *svoboda*:

<sup>46</sup> Zu *svoboda* (Handlungs- u. Entscheidungsfreiheit, gesetzlich geregelte Freiheit, moralische Freiheit) vgl. die Analyse von Košelev (1991).

*vosem' let i vyjduť na svobodu* (Ma 89); *tysjači vychodjat na volju* (Ma 89), doch sind solche Fälle mit *svoboda* seltener.

Als letzter Fall von „Häftlings-Deixis“ sei ein Kontrast erwähnt, den ich so nur bei Mirek fand, in den Erinnerungen an das Leningrader Gefängnis Kresty in den 80er Jahren. Der Autor bezeichnet die Gefangenen als *ostrovitjane*, Inselbewohner, wobei er das Erstvorkommen (Mi 57) mit Anführungszeichen markiert. Das Gefängnis wird als *ostrov* bezeichnet (*oni uprjatali menja na ostrov*, Mi 66), die Freiheit als *materik*:

(52a) Камеры, в которые попадают, в основном, новички, люди с «материка», (Mi 66)

(52b) Островитяне называют их «собачниками» (Mi 254)

Diese Verwendung von *s materika* ist synonym zu *s voli* und, aus der Perspektive des Häftlings, ebenso deiktisch. Es handelt sich um eine Metapher, die auf den von Šalamov (1998, 32) und Rossi (1989, 29) erwähnten Gebrauch von *materik* (und *Bol'saja zemlja*) aus der Perspektive der Lager-Häftlinge – und allgemein der Bewohner, auch der heutigen – im Norden Sibiriens zurückgehen dürfte.

## 5. Zusammenfassung und Fazit

Abkürzungen aller Bildungstypen sind im administrativ und auch militärisch geprägten Bereich von Gefängnis und Lager weit verbreitet, wobei diejenigen für Personen besonders auffällig sind. Die Einstellungen der Betroffenen dazu sind unterschiedlich. Eine für den Träger unmotiviert Abkürzung kann eventuell auf ihn weniger demütigend wirken als ihre Ausformulierung (12), doch gibt es mehrfach ablehnende (8/11c) oder befremdete (11a/b) Kommentare. Die traditionellen Abkürzungen des Armeejargons (*medpomošč'*, *sančast'*) werden mit mehr Selbstverständlichkeit verwendet, sogar als Anrede (*lepkom* in 15b). Durch die Häftlingen werden spielerisch (17b) ad hoc Abkürzungen gebildet oder durch inoffizielle Aufschlüsselungen offizieller Abkürzungen Aggressionen abregiert (18). In gewissen Fällen existieren, entsprechend der allgemein in der Sprache bestehenden Asymmetrie bei der Behandlung der Geschlechter, für die Referenz auf Frauen eine bis zwei Möglichkeiten mehr als für die Referenz auf Männer (z.B. 2/24). Das undeklinierte *z/k*, *zë-ka* ist weit seltener als das deklinierte *zék*. Ein ikonisches Verfahren zum Ausdruck des Plurals ist in den Reduplikationen *z/k z/k* zu beobachten (22).

Bei der Integration des Gefängnis- und Lagerjargons in den Text wird oft ein abgestuftes Vorgehen gewählt: das Erst-, eventuell Zweitvorkommen des Jargon-Lexems wird graphisch markiert, – diese Markierung z.B. durch Anführungszeichen signalisiert eine distanzierte Haltung, sie isoliert das Lexem –, beim

Erstvorkommen wird eine Erklärung in Klammer, als Apposition, oft zusätzlich mit einer ebenfalls distanzierenden Formel wie *tak nazывaemyj*, oder als Fussnote hinzugefügt, oder umgekehrt das Jargon-Lexem nach einem neutralen Ausdruck erstmals in einer Klammer eingeführt. Erst später im Text werden zumindest häufige Ausdrücke wie z.B. *dochodjaga* von einer Mehrheit der Autoren unmarkiert verwendet.

Einige Adverbiale, bestehend aus einer Präposition (z.B. *za* oder *s*) und den Nomina *zona*, *volja*, selten auch *materik*, die die Orientierung der Inhaftierten reflektieren, legen es nahe, in gewissen Fällen von „lager-deiktischen“ Verwendungen zu sprechen.

Ein grosser Teil der sehr verschiedenen Phänomene, die anhand der Beispiele aufgezeigt wurden, lässt sich auf einen Nenner zu bringen: *Distanzierung*. Durch die graphischen Mittel wird der Gefängnis- und Lagerjargon als sprachliches Phänomen distanziert, da z.B. Anführungszeichen, Kursive oder Klammer eine Distanz zwischen Sprachbenützer und Ausdruck signalisieren können. Radikal distanziert werden die Mat-Elemente, sie werden schon gar nicht erst vollständig gedruckt, sondern durch die drei Pünktchen graphisch unterdrückt (40d). Wenn die lagerspezifischen Termini für (Homo)sexualität in den Lagererinnerungen fast gar nicht, sondern praktisch nur in der Fachliteratur erscheinen, so ist dies auch eine Distanzierung. Gewisse morphologische und semantische Mittel dienen auf dosiertere Weise zur Markierung einer gewissen Distanz: Manche Verwendungen des Suffixes *-k(a)* oder des Präfixes *pod-* (43a) können eine (skeptische, evtl. ablehnende) Distanz bzw. einen qualitativen Unterschied zwischen dem Grundbegriff und dem Lagerbegriff ausdrücken. Der Vorgang der Euphemisierung kann als Abmilderung eines negativ besetzten Inhalts begriffen werden. Und für manche Betroffenen ermöglichte sogar die Abkürzung mehr Distanz zu dem negativ konnotierten Konzept.

Zu den eingangs formulierten Fragen ist folgendes zu sagen: In die untersuchten Texte ist der Jargon nicht eingedrungen wie eine Sturmflut. Eher ist er tröpfchenweise eingesickert und wird von den Autoren unter Kontrolle gehalten; man könnte sogar sagen, er wurde bewusst und dosiert hineingeleitet, wobei das Quantum unterschiedlich ist. Oft sind sich die Autoren bewusst, dass nur das Jargon-Wort den Kern der Sache trifft. Was die Frage nach einer allfälligen Inszenierung betrifft, so kann sie für den Teilbereich Gaunerargot bejaht werden. Ein Teil der Autoren, v.a. Rozanov, Marčenko, etwas seltener Ginzburg, verwenden Argot (*blatnoj žargon*) in den Reden der *ugolovniki* und schaffen dadurch Szenen, die den Leser auf ihre Weise genauso in das Geschehen hineinversetzen wie die bei vielen Autoren – und insbesondere Solženicyn – häufige *obobščennaja ličnaja forma*. Ebenso wirksam eingesetzt wird der militärische Jargon, und hier sind es in erster Linie die Befehle, die in der

Erinnerung der Häftlinge als Hauptmerkmal der militärischen Rede erscheinen und stark elliptischen Charakter aufweisen.

## Bibliographie

### A) Quellen:

*Аргументы и Факты* (AiF)

Виленский, С.С. (сост.) 1989. *Доднесь тяготееет. Выпуск 1. Записки вашей современницы*, М. (Vi)

Волков, О. 1989. *Век надежд и крушений*, М. (Vo)

Галичь, А.А. 1999. *Облака плывут, облака: Песни, стихотворения*, М. (Ga)

Гинзбург, Е. 1990. *Крутой маршрут*, М. (Gi)

Дмитриев, П. 1991. «Солдат Берии». *Воспоминания лагерного охранника*, Ленинград. (Dm)

Достоевский, Ф.М. 1972. *Записки из мертвого дома*, in: *Полное собрание сочинений в тридцати томах, том 4*, Ленинград. (Do)

Достоевский, Ф.М. 1972. *Сибирская тетрадь*, in: *Полное собрание сочинений в тридцати томах, том 4*, Ленинград. (DoS)

Иванов-Разумник 2000. *Писательские судьбы. Тюремьы и ссылки*, М. (IR)

Кокурин, А.И., Петров, Н.В. (сост.) 2000. *Россия. XX век. Документы. ГУЛАГ (Главное управление лагерей) 1917-1960*, М.

Ларина (Бухарина), А. 1989. *Незабываемое*, М. (La)

*Литературная Газета* (LG)

Лихачев, Д.С. *Соловецкие записки 1928-1930*, in: Лихачев, Д.С. 1993. *Статьи ранних лет*, Тверь. (LS)

Лихачев, Д.С. *Соловки. Записки*, in: Лихачев, Д.С. 1993. *Статьи ранних лет*, Тверь. (LSo)

Марченко, А. 1969. *Мои показания*, Paris. (Ma)

Мирек, А. 1997. *Тюремный Реквием*, М. (Mi)

Павлова, И.В. (сост.) 1994. *Возвращение памяти. Историко-публицистический альманах*, Новосибирск. (VP)

Розанов, М. 1951. *Завоеватели белых пятен*, Limburg. (Ro)

Солженицын, А. 1963. *Один день Ивана Денисовича*, Paris, 1987. (SoID)

Солженицын, А. 1991. *Архипелаг ГУЛАГ, т. 1-3*, М. (So I, II, III)

Старшинов, Н. (ред.-сост.) 1996. *Песни неволи*, Москва-Минск. (PN)

Тимофеев, Л. 1990. *Я особо опасный преступник. Одно уголовное дело*, Минск. (Ti)

- Чехов, А.П. 1987. *Остров Сахалин*, в: *Сочинения в тридцати томах, том 14/15*, М. (OS)
- Шаламов, В. 1998. *Очерки преступного мира*, in: *Собрание сочинений, том 2*, М. (Š)
- Herling-Grudziński, G. 1965. *Inny świat - Zapiski sowieckie*, Paryż.

## B) Literatur

- Bäcklund, A. 1940. *Die unverbierenden Verkürzungen der heutigen russischen Sprache*, Uppsala.
- Comrie, B., Stone, G., Polinsky, M. 1996. *The Russian Language in the Twentieth Century*, Oxford.
- Ermen, I. 1993. *Der obszöne Wortschatz im Russischen*, München.
- Galler, M., Marquess, H. 1972. *Soviet Prison Camp Speech. A Survivor's Glossary*, Madison.
- Galler, M. 1977. *A Survivor's Glossary Supplement*, Madison.
- Galler, M. 1994. *Soviet Camp Speech*, Jerusalem.
- Jachnow, H. 1995. „Der Tod und die Sprache. Beobachtungen zu sprachlichen Ersatzstrategien mit Hilfe von Phraseologismen und Stereotypen bei der Kommunikation über Sterben und Tod“, Weiss, D. (ed.) 1975. *Slavistische Linguistik 1995*, München, 175-195.
- Kurt, S. 1999. *Erlebte Rede aus linguistischer Sicht: der Ausdruck der Temporalität im Französischen und Russischen*, Bern.
- Leeuwen-Turnovcová, J. van 1996. „Subkulturelle Existenz, Ambulanz und Argotisierung. Teil I: Zur Frage der sprachlichen Solidarisierung von ambulanten bzw. kasernierten Randgruppen“, Freidhof, G., Kusse, H., Schindler, F. (eds.) 1996. *Slavische Sprachwissenschaft und Interdisziplinarität Nr. 2*, München, 187-213.
- Marszk, D. 1999. „Substandard“, Jachnow, H. (ed.) 1999. *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*, Wiesbaden, 614-638.
- Mel'čuk, I. 1996. *Cours de morphologie générale, vol. 3*, Montréal.
- Mielke, Tomas M. 1995. *Der homosexuelle Wortschatz im Russischen. Einvernehmliche und Lagersexualität zwischen Männern*, München.
- Raecke, J. 1999. „Wortbildung“, Jachnow, H. (ed.) 1999. *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*, Wiesbaden, 150-181.
- Rossi, J. 1989. *The Gulag Handbook*, New York.
- Rossi, J. 2000. *Qu'elle était belle cette utopie! Chroniques du Goulag*, Paris.
- Timroth, W. v. 1983. *Russische und sowjetische Soziolinguistik und tabuisierte Varietäten des Russischen*, München.

- Unbegaun, B.-O. 1947. „Les argots slaves des camps de concentration“, *Mélanges 1945, V, études linguistiques, publications de la faculté des lettres de l'Université de Strasbourg, fascicule 108*, Paris, 179-193.
- Weiss, D. 1988. „Kurica ne ptica, (a) baba ne čelovek“, Raecke, J. (ed.) 1988. *Slavistische Linguistik 1987*, München, 413-441.
- Weiss, D. 1993. „Die Faszination der Leere“, *Zeitschrift für slavische Philologie, LIII, 1*, 48-82.
- Weiss, D. 1997. „Russisch человек: Versuch eines referentiellen Porträts“, Kosta, P., Mann, E. (eds.) 1997. *Slavistische Linguistik 1996*, München, 309-365.
- Weiss, D. 2001. „Zwischen Pluralisierung und Brutalisierung – die Nöte des heutigen Russisch“, Stammerjohann, H. 2001. *Hochsprachen in Europa*, Freiburg im Breisgau, 185-209.
- Weiss, D. 2002. „Uniting the Communist system: the making of Polish „new-speak“ and its relation to the Russian original“, to appear in: Ureland, St. (ed.), *EuroLinguistics: Contact Typology, Convergence/Divergence and the Rise of New Languages and Nations in Europe. Papers given at the 2nd Symposium on EuroLinguistics in Pushkin/Russia, 10-16 Sept. 1999*, Tübingen.
- Алексеева, Д.И. (отв. ред.) 1983. *Словарь сокращений русского языка*.
- Балдаев, Д.С., Белко, В.К., Исупов, И.М. 1992. *Словарь тюремно-лагерно-блатного жаргона*, М.
- Быков, В. 1992. *Русская феня. Словарь современного интержаргона асоциальных элементов*, München.
- Вежбицкая, А. 1999. *Семантические универсалии и описание языков*, М.
- Грачев, М.А. 1995. „К вопросу о функциях арг“, *Wiener Slavistischer Almanach 35*, 297-309.
- Грачев, М.А. 1997. *Русское арг*, Нижний Новгород.
- Гуров, А., Рябинин, В. (сост.). 1992. *Империя страха – правители преступного мира*, М.
- Елистратов, В.С. 1995. *Арг и культура*, М.
- Елистратов, В.С. 2000. *Словарь русского арг*, М.
- Ермакова, О.П., Земская, Е.А., Розина, Р.И. 1999. *Слова, с которыми мы все встречались. Тольковый словарь русского общего жаргона*, М.
- Ермакова, О.П. 2000. „Семантические процессы в лексике“, Земская, Е.А. (отв. ред.) 2000, 32-65.
- Земская, Е.А. (отв. ред.) 2000. *Русский язык конца XX столетия*, М.
- Земская, Е.А. 1992. *Словообразование как деятельность*, М.
- Карцевский, С.И. 1923. *Язык, война и революция*, Берлин.

- Кошелев, А.Д. 1991. „К эксплицитному описанию концепта *свобода*“, Аругюнова, Н.Д. (отв. ред.) 1991. *Логический анализ языка. Культурные концепты*, М., 61-64.
- Кромбах, Т. 1994. „Жаргон гомосексуалистов“, *Русистика* 1994, № 1-2, 124-132.
- Крысин, Л.П. 2000а. „Русский литературный язык на рубеже веков“, *Русская речь*, 1/2000, 28-40.
- Крысин, Л.П. 2000б. „Эвфемизмы в современной русской речи“, Земская, Е.А. (отв. ред.) 2000, 384-408.
- Мокиенко, В.М., Никитина, Т.Г. 1998. *Толковый словарь языка совдепии*, Санкт-Петербург.
- Шведова, Н.Ю. (отв. ред.) 1970. *Грамматика современного литературного языка*, М.